0

Jahres-Bericht

des kais. kön.

Ober-Gymnasiums zu den Schotten

IN WIEN

am

Schlusse des Schuljahres 1868,

veröffentlicht

von dem **Director** desselben.

Mit einem Programme:

Das Wohnhaus bei Homer.

Von

Bernhard Frieb.

Wien.

Selbstverlag des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten.

1868.

Druck von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Das Wohnhaus bei Homer.

Der Umstand, dass Ameis und Fäsi bei der Erklärung einzelner Theile der homerischen Gebäude sich wiederholt auf Rumpf's Monographie: „De aedibus Homericis" berufen, hatte in mir den Wunsch erregt, in diese Schrift Einsicht zu erlangen. Durch die Jedermann rühmlichst bekannte Bereitwilligkeit der Direction der k. k. Universitätsbibliothek kam ich in die erfreuliche Lage, mein Verlangen befriedigen zu können. Nachdem ich nun diese in jeder Hinsicht ausgezeichnete Schrift durchgelesen hatte, fasste ich den Entschluss, bei Gelegenheit des Jahresberichtes aus Rumpf's Abhandlung einen kurzen Auszug anzulegen und mit sorgfältiger Benützung von Fäsi und Ameis dasjenige, was in den homerischen Dichtungen sich zerstreut vorfindet, zu sammeln und so zusammenzustellen, dass sich meine Schüler, welche sämmtlich in den Besitz des Jahresberichtes gelangen, daraus leichter eine Vorstellung vom ganzen homerischen Wohnhause zu machen im Stande seien. Um aber diesen Zweck um so sicherer zu erreichen, habe ich diesem Auszuge auch den Grundriss des Palastes des Odysseus und eine Abbildung der *μεσόδμαι*, beide von Rumpf entworfen, angehängt. Diess ist die Genesis dieser Abhandlung und damit ist zugleich der Standpunkt angegeben, von welchem aus man dieselbe zu beurtheilen hat.

Wenn wir vom Wohnhause bei Homer sprechen, haben wir vorzüglich und eigentlich den Palast des Odysseus vor Augen, weil für die Beschreibung desselben im Allgemeinen und Besonderen in der Dichtung die meisten Belege sich vorfinden. Die Wohnungen anderer homerischer Helden, wie: der märchenhafte Prachtpalast des Phäakenkönigs Alkinoos, der Palast des Priamos, das Landhaus des Laertes, die Lagerhütte des Achilleus, das Gehöfte des Eumäos werden zur Betrachtung nur insoweit herangezogen werden, um durch Vergleichung mit jenem und Hervorhebung des allen Gemeinschaftlichen und den einzelnen Eigenthümlichen nachzuweisen, dass bei der Anlage aller dieser Baulichkeiten ein einheitlicher Plan nicht zu verkennen ist.

Die Bezeichnungen für das Wohnhaus im Allgemeinen, welche sich in unseren Dichtungen vorfinden, sind: *δῶμα*, *δῶ*, *δόμος*, *μέγαρον*, *οἶκος*, *τὰ οἰκία*, für die Lagerhütte des Achilleus *κλισίη*, für das Gehöfte des Eumäos *σταθμός*.

Die Plurale *μέγαρα*, *οἰκία*, *δόμοι*, *δώματα*, welche, wie die analogen Plurale *ἅρματα*, *θύραι*, *πύλαι*, *τόξα* und *λέχεα*, doch nur einen einzelnen Gegenstand bezeichnen, sind in den homerischen Dichtungen etwas ganz Gewöhnliches.

Einige dieser angeführten Benennungen für das ganze Haus werden oft gebraucht, um einzelne Theile des Hauses zu bezeichnen, was sich jedesmal aus der ganzen Situation klar herausstellt.

In dieser Hinsicht spielt wohl die wichtigste Rolle *μέγαρον* und *οἶκος*, wesshalb wir auch diese Benennung einer eingehenderen Betrachtung unterziehen müssen.

μέγαρον wird gewöhnlich von *μέγας* abgeleitet und bezeichnet dieser Ableitung gemäss ein grosses Gemach, besonders den Männersaal im homerischen Hause. Dann im Plural *μέγαρα*, weil es in einem solchen Hause mehrere Zimmer gibt, eine Wohnung, grössere Wohnung, einen Palast.

Rumpf bezweifelt die Richtigkeit dieser Ableitung und versteht unter *μέγαρον* einen beschlossenen Raum als Wohnung, welcher Ausdruck sowohl von jedem ganzen Hause, als auch von jedem einzelnen Theile desselben gebraucht werden kann.

μέγαρον bedeutet *a.* das ganze Haus, *α* 270*),

b. das ganze Haus im Gegensatz zum Hofe *δ* 625. Hieher dürfte auch das Prothysteron *ρ* 603, *λίπε δ' ἕρκεά τε μέγαρόν τε* „er verliess den Hof und den Palast" zu beziehen sein.

c. den Männersaal *ρ* 325, *Ω* 648.

d. die Frauenwohnung *ψ* 24.

Der Plural *μέγαρα* wird gebraucht:

a. vom gesammten Palast *β* 139. Das *π* 33 und sonst noch häufig vorkommende *ἐν μεγάροις* ist zu allgemein gehalten, als dass darin eine bestimmte Bezeichnung mit Sicherheit gefunden werden könnte; es dürfte unserem „zu Hause" entsprechen und ist z. B. *τ* 573 zu geben durch: in seinem Palaste.

b. vom ganzen Hause im Gegensatz zur *αὐλή* *χ* 375.

c. vom Männersaale, wo die Beschaffenheit der Handlung, die eben vor sich geht, den Männersaal als Ort der Handlung urgirt; nichts desto weniger kann es an eben diesen Stellen auch vom ganzen Hause verstanden werden, *α* 365.

ψ 299 gilt *ἀνὰ μέγαρα σκιόεντα* vom ganzen Hause; denn weil das Hofthor geschlossen und die Freier getödtet waren, konnte Telemachos ungehindert in seinen *θάλαμος* gehen, um dort zu schlafen. Die beiden Hirten werden wohl nicht im Männersaale unter den Leichen, sondern irgendwo in der *αὐλή* sich eine Schlafstätte gesucht haben. Der Plural gilt vom Männersaal, in so fern er ein grösseres Gemach bezeichnet.

d. sehr oft von der Frauenwohnung, *τ* 16. Der Plural von der Frauenwohnung ist dadurch gerechtfertigt, dass sie mehrere Gemächer enthält.

Die Benennung *μέγαρον* findet sich jedoch nicht blos von Palästen, sondern auch von anderen Gebäuden vor. So von der Lagerhütte des Achilleus *Ω* 647; von dem Gehöfte des Eumäos, *π* 165, und *μέγαρα* von dem Gehöfte des Eumäos *ρ* 521; von dem Landhause des Laertes *ω* 392.

οἶκος bedeutet jenes Gebäude, in welchem Menschen wohnen. Dass *οἶκος* ebenfalls für das Wohnhaus im Allgemeinen genommen wird, ist durch viele Stellen erwiesen, z. B. *α* 232 und *ω* 208 vom Landhause des Laertes; es bezeichnet jedoch oft auch den gewöhnlichen Aufenthaltsort der Männer, d. i. den Männersaal im Gegensatz zu anderen Theilen des Hauses, so z. B. *ο* 516, im Gegensatz zu dem im nächsten Vers erwähnten: *ὑπερώϊον*. *τ* 18 ist *κατὰ οἶκον* ebenfalls vom Männersaal zu verstehen im Gegensatz zur Waffenkammer.

*) Um den Druck zu erleichtern, wird nur immer eine Stelle für viele angeführt; es müsste denn durch die grössere Wichtigkeit geboten sein, deren mehrere zu citiren.

Dagegen haben wir uns *φ* 350 unter *οἶκος* den hinteren Theil des ganzen Hauses, d. i. die Frauenwohnung, vorzustellen, wo auch die Mägde die Hausarbeiten verrichteten. *υ* 105 ist dadurch die im Hofe selbst, wahrscheinlich am Ende der *αἴθουσα δώματος* gelegene Wohnung der Dienerinnen angedeutet, welche die gröberen Arbeiten, z. B. das Mahlen des Getreides u. s. w. verrichteten.

ρ 181 dürfte es mehr den Hausstand, Familie bedeuten.

ρ 455, verglichen mit 456, ist es vom eigenen Besitzthum im Gegensatz zu fremdem Gut zu verstehen.

Diesen Bezeichnungen werden verschiedene Epitheta beigelegt, welche meistens stehende sind, indem sie eine dauernde Eigenschaft ausdrücken; zuweilen aber solche, welche ihnen nur unter gewissen Umständen zukommen und aus welchen wir auf die Grösse, feste Bauart, Schönheit und sonstige Beschaffenheit der Wohnungen schliessen können.

Die Epitheta von *δόμος* und beziehungsweise *δόμοι* sind folgende:

ὑψηλός, hoch, hoch gebaut, *α* 126.

ἐϋκτίμενος, wohl gebaut, *ω* 214.

πυκινός, dicht, fest zusammengefügt, verschlossen, *κ* 267.

πύκα ποιητός, fest gebaut, *χ* 455, und

ποιητός = *τετυγμένος*, gebaut, besonders künstlich gebaut, *ν* 306.

Bei *δῶμα* und *δώματα* finden sich folgende Beiwörter:

καλόν, schön, verstärkt durch *μάλα*, *τ* 580. *περικαλλές*, überaus schön, *ψ* 50.

καλά, *γ* 387. *ἀγακλυτά* = *ἀγακλειτά*, sehr berühmt, hoch berühmt, herrlich, *γ* 388. *ὑψερεφές* = *ὑψόροφον* eigentlich: hoch oben gedeckt, daher überhaupt: hoch, mit hohen Wänden und Räumen, *δ* 15.

μέγα, gross, *δ* 15. *ἠχήεντα*, stark schallend, daher: geräumige Gemächer besitzend, *δ* 72.

κλυτά, herrlich, prächtig, *η* 82.

ῥεῖα ἀρίγνωτα, leicht zu erkennen, *ζ* 300. *ἱερά*, heilig, *κ* 445, von der Wohnung der Kirke.

κνισῆεν, voll vom Geruch der Braten zum Schmause, voll vom Opferduft, *κ* 10.

ἐν βήσσῃσι τετυγμένα, in Waldgründen wohlgearbeitet, wohlgebaut, von der Lage der Wohnung der Kirke, *κ* 210.

Von *δῶ* kommen vor:

χαλκοβατές, erzgegründet, sonst nur von der Wohnung des Zeus gebraucht, wie *θ* 321, kommt auch dem Palaste des Alkinoos zu, *ν* 4. Die Alten beziehen es auf den Fussboden und die Schwelle, die gleich den Wänden mit Erzplatten bedeckt waren. *ὑψερεφές*, *κ* 111.

οἶκος hat folgende Beiwörter:

ἀφνειός, reich, begütert, *ρ* 420.

εὖ μάλα ναιετάων, sehr wohnhaft, δ 96. *ὑψόροφος*, ε 42. *πίων*, reich, ι 35. *ἐϋκτίμενος*, ι 533.

Zu *μέγαρα* in der Bedeutung „Haus“ gehört nach Ameis das Beiwort *σκιόεντα*, schattenreich, α 365, weil entweder der Abend nahet oder die Nacht schon hereingebrochen ist, so dass alle Theile des Hauses wie Schattenwände erscheinen. Andere dagegen verstehen es im Sinne von dunkel, schattig, und halten es für ein stehendes Beiwort des nur wenig erleuchteten Saales, im Gegensatz zu den helleren Räumen ausserhalb des Saales; Andere endlich von dem Schatten, den brennende Kienfackeln erzeugen.

μέγαρα, als das gesammte Frauengemach, hat das stehende Beiwort *εὖ ναιετάοντα*, gut wohnhaft, χ 399.

μέγαρον εὐσταθές, feststehend, festgegründet, findet sich vor Χ 441.

Ehe wir daran gehen, den Palast des Odysseus näher zu betrachten, dürfte es nothwendig sein, über die Lage desselben zu sprechen.

Das Haus des Odysseus lag nicht mitten in der Stadt Ithaka, sondern am Fusse eines Bergabhanges, hatte also eine höhere Lage als die übrigen Gebäude der Stadt, welche es gleichsam beherrschte. Stadt und Hafen mochten nicht weit davon entfernt gewesen sein. Diese hohe Lage des Hauses wird ersichtlich aus α 426, wo vom *θάλαμος* des Telemachos gesagt wird, er sei *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* in einem weit herum sichtbaren Raume erbaut gewesen. Er musste daher so liegen, dass er über die *αὐλή* und die *αἴθουσα* hervorragte, und demnach nicht blos eine Fernsicht gestattete, sondern auch weithin gesehen werden konnte, was wohl nicht möglich war, wenn der Palast mitten in der Stadt gelegen wäre. Der Palast beherrschte die Stadt und bot eine Fernsicht; denn π 352 sieht Amphinomos mit anderen Freiern vor dem Palaste des Odysseus sitzend, das Schiff der vom vergeblichen Hinterhalt heimkehrenden Genossen bereits im Hafen angelangt.

Ebenfalls über der Stadt erbaut war nach Ω 329 der Palast des Priamos.

Für die höhere Lage des Hauses sprechen ψ 136 *ἀν' ὁδὸν στείχων* und ω 205 *ἐκ πόλιος κατέβαν*. Hoch gelegen, wenn auch *ἐν βήσσῃσι τετυγμένα* in Waldgründen wohl gebaut, war der Palast der Kirke κ 210; er lag nämlich auf einer Höhe des Thales *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ*; denn nach κ 275 musste man durch die Waldgründe hinauf *ἀνὰ βήσσας* gehen, um zu ihm zu gelangen.

Eine hohe Lage hatte auch das Gehöfte des Eumäos; denn nach ξ 6 war es *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* angelegt und υ 163 treibt er drei Mastschweine zum Palaste des Odysseus vom Koraxfelsen herab.

Wenn wir nun unseren Blick auf den vor uns liegenden Grundriss des Hauses des Odysseus richten, können wir füglich drei grössere Theile an demselben unterscheiden: *A* den Hof, *B* den Männersaal, *C* die Frauenwohnung.

Diese Eintheilung beruht auf keiner willkürlichen Annahme, sondern findet sich bestätigt χ 494.

Nach vollbrachter Ermordung der Freier spricht Odysseus χ 482 die Absicht aus, das μέγαρον (hier das ganze Haus) mit Schwefel auszuräuchern, dadurch zu reinigen und zu entsühnen. Das Beabsichtigte führt er auch 493 und 494 wirklich aus. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς εὖ διεθείωσε μέγαρον, καὶ δῶμα καὶ αὐλήν. Hier sind der Reihe nach die drei Haupttheile des Hauses aufgezählt; es bezeichnet nämlich μέγαρον die Frauenwohnung, δῶμα den Männersaal, welchen als dritter Theil die αὐλή hinzugegeben wird. Die Reinigung selbst wird Odysseus, wie Ameis bemerkt, im Männersaal, wo auch der Freiermord stattgefunden hat, begonnen, in der Frauenwohnung fortgesetzt und im Hofe beendigt haben.

Als Beleg für die Dreitheilung dient auch Z 316, wo θάλαμος, δῶμα und αὐλή als Haupttheile des Palastes des Alexandros genannt werden. Hier ist θάλαμος identisch mit μέγαρον in der obigen Stelle und bezeichnet das Frauengemach; denn nach Z 321 findet Hektor den Alexandros bei Helena im Frauengemache ἐν θαλάμῳ.

A. αὐλή, der Hof.

Zu dem ersten Haupttheile, jedoch ausserhalb desselben, neben dem äusseren Hofthore auf der Strasse befindlich, gehören die unter (*a*) verzeichneten steinernen Bänke λίθοι γ 406. Diese waren ξεστοί, glatt, und überdiess λευκοὶ ἀποστίλβοντες ἀλείφατος, vom Salböl her glänzend, weil sie wahrscheinlich mit einem weissen Firniss überzogen waren, um dem zerstörenden Einfluss der Witterung länger Widerstand leisten zu können.

Diese Steine sind auch δ 311 bei καρῖζεν hinzuzudenken, und eben so π 344. Einige Erklärer wollten diese steinernen Bänke in den Hof, und zwar vor das eigentliche Haus versetzt wissen. Diese Ansicht widerlegte Rumpf auf sehr scharfsinnige Weise und beruft sich zur Unterstützung seiner eigenen entgegengesetzten Meinung auf die Gewohnheit späterer Zeiten. Herod. 6, 35 sitzt Miltiades, der Sohn des Kypselos, ἐν τοῖσι προθύροισι τοῖσι ἑωυτοῦ und sieht die Dolonker vorübergehen, ruft sie an und bietet den Herangekommenen Herberge und gastliche Bewirthung an. Dies Alles konnte nur auf der Strasse geschehen.

Und sollte es vielleicht ungereimt sein, auf die noch heute in manchen kleinen Städten vor den Häusern angebrachten Steinbänke hinzuweisen, auf welchen nach des Tages Mühen der Hausvater und

die Hausmutter sich niederzulassen pflegen, um die Angelegenheiten der Familie zu besprechen?

Die *αὐλή* selbst, d. i. den Hof oder Vorhof, haben sämmtliche oben angeführte Baulichkeiten miteinander gemein. Wir finden ihn ebenso in des Odysseus Palast, wie in dem Gehöfte des Eumäos u. s. w.

Dieser Hof war abgeschlossen durch eine Umfriedung. Diese war bei den verschiedenen Gebäuden auch eine verschiedene. Da dieselbe zugleich einen Schutz gegen feindliche Ueberfälle bilden sollte, war auch das Materiale diesem Zwecke entsprechend gewählt.

Die *αὐλή* vor der *κλισίη*, Hütte des Eumäos, war *ὑψηλή*, *καλή τε μεγάλη τε*, *περίδρομος*, hochragend, schön, gross, freiliegend, so dass sie an keinen Nachbar anstiess. *ξ* 5 u. s. f.

Diese Umfriedung hatte Eumäos selbst gebaut aus herbeigeschleppten Steinen *ῥυτοῖσιν λάεσσι* und eingefasst mit wildem Birnbaum *ἐθρίγκωσεν ἀχέρδῳ*, welcher über die aus diesen Steinen errichtete Mauer emporwuchs und so von aussen einem lebendigen Zaun ähnlich war. Von aussen waren ausserdem noch Pfähle *σταυροί* um die Hütte eingeschlagen.

Der die Felsenwohnung des Kyklopen Polyphemos umgebende Hof wird *ι* 185 *ὑψηλή* hochragend genannt, d. i. er ist mit einer hohen Einfassung versehen, die aus eingegrabenen Steinen, langen Fichten und hochbelaubten Eichen besteht.

Den grossen Hof, der die Lagerhütte des Achilleus umgibt, *Ω* 452 u. 453, hatten die Myrmidonen ihrem Gebieter aus dicht aneinander gefügten Pfählen errichtet.

ω 223 u. s. w. wird erzählt, dass des Dolios Söhne und Diener ausgegangen waren, um Dornhecken zur Umzäunung des Landhauses des Laertes zu sammeln.

Der Hof des Palastes des Odysseus war umgeben von einer Mauer (*ἕρκος* und *ἑρκίον*) mit Brustwehren *τοίχῳ καὶ θριγκοῖσι* und hatte ein wohlgeschütztes Thor mit zwei Flügeln *θύραι δ' εὐερκέες εἰσὶ δικλίδες*, so dass Haus und Hof sicher waren. *ϱ* 266, 267.

Die *αὐλή* selbst war *περικαλλής*, *α* 425, *εὐερκής* wohlgeschützt *φ* 389. *χ* 442 wird die Hofmauer eine untadelige Schutzwehr des Hauses *ἀμύμον ἕρκος αὐλῆς* genannt.

Im Palaste des Königs Alkinoos endlich ist die äussere Mauer des Hofes mit einem Gesimse aus Blaustahl versehen, welches um dieselbe sich herumzieht. Die Wände der Aussenmauer selbst sind von Erz *η* 87, und so erscheint ein von einer entweder zwar ganz primitiven, oder künstlichen, aber immerhin festen Umfriedung eingeschlossener Hof als ein gemeinschaftliches Merkmal der verschiedenen Wohnungen. In diesen Hof nun gelangt man durch das *πρόθυρον αὐλῆς*.

Wir unterscheiden ein doppeltes *πρόθυρον*: 1. *πρόθυρον αὐλῆς*, … *θυρον δώματος*.

Unter dem *πρόθυρον αὐλῆς* verstehen wir den Weg, welcher von der Strasse in den Hof führt; das *πρόθυρον δώματος* dagegen ist der Weg vom Hofe in das Haus. Jenes könnte man „Thorweg", dieses „Thürweg" nennen.

Wir können uns aber unter *πρόθυρον* auch jene Räumlichkeiten vorstellen, welche vor der Thüre des Hofes und Hauses in der nächsten Nähe des Einganges sich befinden.

Für *πρόθυρον*, als „Thorweg", gilt als Nachweis *α* 103. Während die Freier, unter denen der tief bekümmerte Telemachos seinen Sitz eingenommen hatte, im Hofraume an ihrem uns nicht näher bekannten Spiele mit Steinen *πεσσοῖσι* sich erfreuen, erscheint Athene in Gestalt des Mentes *ἐπὶ προθύροις Ὀδυσσῆος, οὐδοῦ ἐπ' αὐλείου* an der Vorderthüre, d. i. am Thorweg, der von der Strasse in den Hof hinein führt, wo sich auch die Hofthürschwelle *οὐδὸς αὔλειος* befand; dort wird sie von Telemachos erblickt, welcher sofort auf diesen Thorweg losgeht, um den Fremdling hereinzuführen, denn unschicklich sei es, sagt er, dass er so lange bei der Thüre stehe.

Dieses *πρόθυρον* findet sich auch im Gehöfte des Eumäos; denn nach *ξ* 34 eilte er durch die Vorderthüre, d. i. durch den Thorweg hin *ἔσσυτ' ἀνὰ πρόθυρον*, um die Hunde, welche den am äusseren Thore stehenden Odysseus bedrohen, zu verscheuchen.

κ 220 steht Eurylochos mit seinen Gefährten an der verschlossenen Hofthüre der Wohnung der Kirke, wo sie Einlass verlangten.

Ueber das *πρόθυρον δώματος* werden wir am geeigneten Orte sprechen.

Den Thorweg schliessen zu beiden Seiten die *ἐνώπια* Seitenwände (*b*) ein.

Dieser *ἐνώπια* im Palaste des Odysseus geschieht Erwähnung *δ* 42 u. *χ* 121. An beiden Stellen sind es die hellleuchtenden *παμφανόωντα* Seitenwände des Eingangs, welche mit Gyps oder Kalk überzogen waren und desshalb auch schimmerten. *δ* 42 gehören sie zum Eingang von der Strasse in den Hof. *χ* 121 sind sie die Wände des *πρόθυρον*, welches aus dem Hof in den Saal führte.

Auch in der Lagerhütte des Idomeneus *N* 261 finden sich solche *ἐνώπια* vor. (Siehe *δουροδόκη*.)

An die *ἐνώπια* des Thorweges werden gewöhnlich die Wagen gelehnt. *O* 146 und an anderen Orten lesen wir: *ἐκ δ' ἔλασαν προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου*. Diese Worte geben uns den dem Thorweg und den Seitenwänden zunächst liegenden Gegenstand an, nämlich die *αἴθουσα*, d. i. die an beiden Seiten des Thorwegs hinlaufende Säulenhalle (*c*).

In unseren Dichtungen werden zwei solche Säulenhallen angegeben, eine *αἴθουσα αὐλῆς* und eine *αἴθουσα δώματος*. Die letztere

befand sich zu beiden Seiten des Eingangs in den Männersaal und wird erwähnt γ 399 u. δ 297, aus welchen Stellen zugleich ersichtlich ist, dass daselbst die gewöhnliche Schlafstätte der fremden Gäste war. Auch Ω 644 lässt Achilleus für Priamos und seinen Begleiter unter der *αἰθούσῃ* ein Bett aufschlagen; und η 336 wird auf Befehl der Arete dem Odysseus ein Lager *ὑπ' αἰθούσῃ* bereitet.

Dass es zwei Säulenhallen gab, befürwortet auch Z 243; denn der überaus schöne Palast des Priamos ist *ξεστῇς αἰθούσῃσι τετυγμένος*; und ϑ 57 waren die *αἴθουσαι* im Palaste des Königs Alkinoos angefüllt mit Männern.

χ 449 tragen die Dienerinnen die Leichen der erschlagenen Freier unter die *αἰθούσῃ εὐερκέος αὐλῆς* und wird diese hier durch die hinzugefügte nähere Bestimmung deutlich von der anderen Halle unterschieden.

Endlich wird I 473 *πῦρ ἐνὶ προδόμῳ* entgegengesetzt dem *πῦρ ὑπ' αἰθούσῃ εὐερκέος αὐλῆς. αἴθουσα δώματος* und *πρόδομος* sind aber zwei verschiedene Namen für einen und denselben Gegenstand. Denn δ 297 ertheilt Helena den Mägden den Auftrag, für die Gäste ein Bettgestell *ὑπ' αἰθούσῃ* aufzuschlagen und δ 302 lagern sich eben dieselben Gäste *ἐν προδόμῳ δόμου αὐτόθι.* υ 1 lautet: *αὐτὰρ ὁ ἐν προδόμῳ εὐνάζετο δῖος Ὀδυσσεύς*, d. i. in der *αἰθούσῃ δώματος*, wo die Häute der frisch geschlachteten Thiere lagen.

Diese *πρόδομος* ist jedoch nicht zu verwechseln mit der *πρόδομος* im weiteren Sinne, mit dem Vordertheil des eigentlichen Hauses, welches dem Auge des durch die Halle des Hofes Eintretenden sichtbar ist und Alles in sich fasst, was vor dem *μέγαρον* liegt.

Die Bauart dieser Hallen lässt sich durch keine einzige Stelle aus den Dichtungen mit Sicherheit nachweisen. So viel nur wissen wir, dass sie *ξεσταί* geglättet, d. i. aus behauenen Steinen errichtet waren, Z 243; dass ferner die Decke derselben gewölbt war, daher *αἴθουσα ἐρίδουπος* sehr hallend, und dass diese gewölbte Decke von Säulen getragen wurde; denn υ 176 bindet Melanthios seine Ziegen unter der Halle an und υ 189 thut Philoitios mit seinen Thieren dasselbe, was an den Säulen der Halle geschehen sein mochte.

Eine andere Frage, deren genaue Beantwortung wir in den homerischen Dichtungen vergebens suchen, ist die, ob die Mauer des Hofes in ihrer ganzen Ausdehnung nach beiden Seiten hin mit einer solchen Säulenhalle versehen war. Es gibt nicht Wenige, welche aus dem Baustyl der späteren Zeit diesen jedenfalls gewagten Schluss ziehen wollen. Im Gegentheil jedoch finden sich zwei Stellen vor, die anzudeuten scheinen, dass die Mauer des Hofes theilweise wenigstens von Anbauten frei war. I 476 sprengt Phönix die fest verschlossene Thüre seines Schlafgemaches und springt über das *ἑρκίον αὐλῆς*, und zwar

mit Leichtigkeit ῥεῖα, was wohl nicht leicht möglich war, wenn an dieser Stelle eine Halle angebaut gewesen wäre.

δ 678 befindet sich Medon, während die Freier ἔνδοθι innerhalb des Hofes den Mordanschlag fassten, ausserhalb des Hofes, auf der Strasse. Wäre nun an jener Stelle der Mauer, an welcher Medon lauschte, nach innen eine Halle oder ein anderer Anbau gewesen, würde es ihm wohl schwieriger gewesen sein, etwas von den Anschlägen der Freier zu erfahren, weil ihn eine dichtere Scheidewand von denselben getrennt hätte.

Wie aber steht es um die Verbindung der αἴθουσα αὐλῆς mit dem πρόθυρον αὐλῆς? Auch auf diese Frage können wir keine bestimmte Antwort geben. Eine einzige Stelle verbreitet darüber einiges Licht. Es ist diess σ 101, 102. Odysseus erfasst den Iros am Fusse und zieht ihn διʼ ἐκ προθύροιο, ὄφρʼ ἵκετʼ αὐλὴν αἰθούσης τε θύρας, καί μιν ποτὶ ἑρκίον αὐλῆς εἷσεν ἀνακλίνας. Das hier besprochene πρόθυρον ist das πρόθυρον des Hauses und die αἴθουσα, welche als das Endziel dieser Handlung genannt wird, ist jene des Hofes, an dessen Thüre angelangt, Odysseus den Iros an die Mauer des Hofes anlehnte. Was ist also einfacher und natürlicher als die Annahme, dass die Halle sich bis an die Hofthüre erstreckt habe, und diese letztere ist dann zugleich die Thüre der αἴθουσα in der citirten Stelle. Durch diese Annahme wird zugleich ein Uebelstand beseitigt.

δ 42 u. χ 121 werden an die ἐνώπια Wagen angelehnt, und Θ 441 spricht von βωμοῖσι, auf welche man die Wagen setzte. Dieser βωμός Gerüst oder Gestell wird am zweckmässigsten zwischen die Säulen der Halle und die ἐνώπια versetzt, und zwar vom Hofe her allmählich aufsteigend, so dass die Wagen leicht hinaufgestossen werden konnten und vor jeder Beschädigung durch aus- oder einfahrende Wagen sicher waren.

In den leeren Raum zwischen der Mauer und der Halle (*d*) kann man die Stallungen und Wohnungen der Sklaven verlegen. Ω 281 sind Priamos und sein Herold mit dem Anspannen beschäftigt und geschieht diess ἐν δώμασιν ὑψηλοῖσιν, d. i. wahrscheinlich im Thorweg. Es ist daher ganz entsprechend, die Ställe für Pferde und Maulthiere in die nächste Nähe des Thorweges zu verlegen. δ 40 u. Θ 434 werden die ausgespannten Pferde an die Krippen gebunden. Wären nun die Stallungen ausserhalb des Hofes oder an einer anderen entlegenen Stelle desselben angebracht gewesen, hätte es der Dichter gewiss bemerkt. Aber auch die Schweinekofen und Ställe für das Federvieh haben wir im Hofe zu suchen.

κ 388, 389 geht Kirke durch den Männersaal hindurch und hinaus bis zu den Schweinekofen, die sich ebenfalls im Hofraume befanden.

ο 160 verglichen mit τ 536, an welchen Stellen von Gänsen die Rede ist, bekräftigen ebenfalls diese Annahme, einerseits durch die Situation der Handlung, anderseits durch das ausdrückliche: *κατ' οἶκον*. Der aus diesen Stallungen herausgeschaffte Dünger *κόπρος* konnte ganz bequem im Hofe aufbewahrt werden, ohne Jemand zu belästigen, denn der Hof war sehr geräumig, weil die Freier sich in demselben mit Diskoswerfen zu unterhalten pflegten. Der *κόπρος*, auf welchem ρ 297 u. 298 Argos, der treue Hund des Odysseus, liegt, konnte von den Maulthieren und Rindern herrühren, welche oft vor dem Thore anhielten. Dass ferner die Sklaven ihren bleibenden Aufenthalt im Hofe hatten, ist über jeden Zweifel erhaben. Sind einmal die Ställe im Hofe, so müssen auch die die Thiere pflegenden Sklaven ihre Wohnung in der Nähe haben. Eben so schliefen auch im Hofe alle jene Sklavinnen, die entweder Feldarbeit oder andere schwere Arbeit im Hause zu besorgen hatten. Die anderen Mägde, welche die nächste Umgebung der Herrin bildeten, schliefen im Inneren des Hauses, in der Frauenwohnung.

Die Söhne des Hauses schliefen entweder unter der *αἰθούσῃ δώματος*, wie γ 400 Pisistratos neben Telemach, oder sie hatten eigene Schlafgemächer innerhalb des Hofraumes. Hatte ein Sohn das männliche Alter erreicht, so erbaute er sich selbst im Hofe einen *θάλαμος*, oder wenn er wie Hektor und Alexandros mit Glücksgütern gesegnet war und einen eigenen Herd sich gründen konnte, einen eigenen Palast zwar ausserhalb, aber dennoch in der Nähe des väterlichen Hauses. Diese *θάλαμοι* benützten sie jedoch nur als Schlafstätten; denn den Tag über hielten sie sich entweder im Freien, bei der Feldarbeit und anderen Beschäftigungen oder im Männersaale des väterlichen Hauses auf.

α 425 begibt sich Telemachos zur Ruhe, und zwar dahin, wo ihm der *θάλαμος περικαλλέος αὐλῆς ὑψηλὸς δέδμητο, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ*. Aus diesen Worten haben wir oben die hohe Lage des Palastes nachgewiesen, hier aber werden sie angeführt, um den Beweis zu liefern, dass der *θάλαμος* des Telemach sich noch im Hofraume befand (*e*), und zwar mag er an den eigentlichen Palast so angebaut gewesen sein, dass er, ohne ein Stockwerk zu besitzen, dennoch *ὑψηλός* war, indem er über die *αὐλή* und die Säulenhalle der *αὐλή* emporragte.

Eben so kann der *θάλαμος* des jungen Phönix, *I* 472, nur auf der rechten oder linken Seite der *αἴθουσα δώματος*, an die *αὐλή* und die nicht gar hohe Seitenmauer derselben anstossend, gedacht werden.

Dagegen verstossen nicht ζ 62 u. κ 8; denn an beiden Stellen steht *ἐν μεγαροῖσιν* in der allgemeinen Bedeutung „im Palaste", und wenn auch des Aeolus Söhne immer bei ihrem Vater und der Mutter speisen, so ist damit auch nicht das geringste über ihre Schlafstätte ·esagt.

Waren auch der Söhne noch so viele, so hatten sie sämmtlich die *θάλαμοι* im Hofe. *Z* 242 ist vom grossen Palast des Königs Priamos die Rede, in dessen Hof sich auf der einen Seite die *θάλαμοι* der 50 Söhne und auf der anderen Seite jene der 12 Schwiegersöhne befinden.

Wenn wir uns diesen Hof mehr in die Länge als Breite ausgedehnt vorstellen und diesen Gemächern eine bescheidene Grösse zuweisen, können wir die grosse Zahl derselben für wahrscheinlich halten. Und wenn schon der Hof im Hause des Odysseus eine so grosse Ausdehnung hatte, dass die vielen Freier sich in demselben herumtummeln und ihre ritterlichen Spiele treiben konnten, warum soll der Hof und Palast des mächtigen Troerkönigs nicht so gross gedacht werden können, dass die angeführte Angabe möglich erscheint? Unterstützt wird die Glaubwürdigkeit derselben auch durch *Ω* 160 u. s. f. und 237. Beide Stellen setzen einen grossen Hof voraus.

Im Hofe befindet sich ausserdem auch noch der Altar des Zeus *Ἑρκεῖος* (*f*). *χ* 335 überlegt der Sänger Phemios, ob es nicht rathsam wäre, durch die *ὀρσοθύρη* in die *λαύρη* und von da in den Hof sich zu flüchten, sich dort *ποτὶ βωμὸν Διὸς μεγάλου ἑρκείου τετυγμένον* niederzulassen und sich so als Schutzflehender unter den Schutz des Zeus selbst zu stellen. Und 379 lässt er sich mit Medon dort wirklich nieder.

Λ 774 bringt Peleus *αὐλῆς ἐν χόρτῳ* im innern Hofraum und *Ω* 306 Priamos *στὰς μέσῳ ἕρκει* dem Zeus Opfer dar. *υ* 97 erhebt sich Odysseus von dem ärmlichen Lager, welches man ihm — dem vermeintlichen Bettler — unter der Halle seines eigenen Hauses aus Mitleid angewiesen hatte, tritt in den Hof hinaus und bittet auf seinen Knien Zeus und die anderen Götter um ein Glück verheissendes Zeichen.

Vergleichen wir diese Stellen, so dürfte es gewiss nicht unpassend sein, den Altar des Zeus, des Beschützers von Haus und Hof, in die Mitte des letzteren zu verlegen.

Durch (*g*) finden wir die *θόλος* angegeben. Die *θόλος* war ein Rundgebäude von mässiger Höhe, dessen Kuppeldach nach oben in eine Spitze auslief und welches wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Gegenständen diente, die in der Haushaltung, namentlich bei Gastmälern und Gelagen, gebraucht wurden. Dieses Gebäude versetzen alle Ausleger ohne Ausnahme in den Hof. *χ* 466 u. s. w. knüpft Telemachos das Schiffseil, an welchem er alle strafbaren Mägde mit Schlingen befestigt hatte, an eine hohe Säule und wirft es dann um das Rundgebäude, fasst das Ende des Seiles wieder mit den Händen und zieht es straff in die Höhe. Da es nun ausser den Säulen der beiden Hallen keine anderen im Hofe gab, verlegt Rumpf dieses Gebäude an die im Grundriss bezeichnete Stelle.

Endlich müssen wir auch den Bädern einen Platz im Hofe einräumen. Das Baden, durch die klimatischen Verhältnisse zur Nothwendigkeit geworden, wird in den Dichtungen oft erwähnt, z. B. δ 48, ρ 87, κ 576 u. a. a. O. Diese Stellen geben uns jedoch über das Badlocale selbst nicht den geringsten Aufschluss. Höchstens erhalten wir daraus die Ueberzeugung von dem Vorhandensein der Badwannen ἀσάμινθοι. Dass diese hölzern waren, lehrt κ 576 das Epitheton εὔξεστος wohl geglättet. Die grössere Anzahl der Erklärer denkt sich das Badezimmer in der πρόδομος (vielleicht in *h*) gelegen. Weitere Angaben fehlen. Die Bäder der Frauen, angedeutet δ 570, mochten in einem nach rückwärts gelegenen Theile der Frauenwohnung angebracht gewesen sein.

B. Der Männersaal, μέγαρον.

In den Männersaal gelangte man durch die αἴθουσα (*i*) und das πρόθυρον δώματος (*k*) den Thürweg. Dieser hatte zwei Thüren, welche rechts und links durch Wände mit einander verbunden waren, die ἐνώπια παμφανόωντα δώματος, in denen sich sogenannte Wandpfeiler, d. i. aus den Wänden heraustretende Pfeiler, befanden.

Es dürfte nun am Platze sein, über die Thüren im Allgemeinen und besonders über die Thüren im Palaste des Odysseus ein Näheres zu sprechen. Dem Thürweg gegenüber befand sich die zur Frauenwohnung führende Thüre 3. Ausserdem finden wir im Männersaal nur noch die vielbesprochene ὀρσοθύρη. Voss bringt in seinem Plan noch eine fünfte Thüre in der rechten Wand des Saales an, durch welche man in die λαύρη gelangen konnte. Durch diese Annahme wird wohl die Erklärung einiger Stellen, wie τ 31, χ 399, 400, 474, sehr erleichtert; allein es ist eben nur eine Annahme, welche in der Dichtung selbst nicht die geringste Stütze findet, und es lassen sich die angeführten Stellen auch ohne dieselbe, wenn auch etwas schwierig, aber dennoch erklären.

Für die Thüre gilt als gewöhnliche Bezeichnung der Plural θύραι; ausserdem findet sich aber auch der Singular θύρη, χ 394 und φ 49, der Ausdruck τὰ θύρετρα mit dem Beiwort καλά, und σ 385 ευρέα vor.

Zur näheren Beschreibung der Thüren dienen folgende Epitheta: Sie sind φαειναί glänzend, ζ 19; κολληταί ψ 194, versehen mit Thürangeln, die wahrscheinlich in zwei Zapfen bestanden, welche, wie noch jetzt bei Scheunenthoren, unten in der Schwelle und oben im Thürstock drehbar befestigt waren. κολλητός bedeutet eigentlich „zusammengefügt, zusammengeleimt“. Da nun das Zusammenleimen hölzerner Gegenstände dem homerischen Zeitalter noch fremd gewesen sein mochte, so ist bei κολλᾶν nur an ein Zusammenfügen durch hölzerne Nägel, Pflöcke, Zapfen u. dgl. zu denken, welche Art der Zusammenfügung auch noch in unseren Tagen bei vielen im Haushalt verwen-

deten Holzgeräthschaften üblich ist. *πυκινῶς* oder auch *εὖ ἀραρυῖαι* fest eingefugt *ψ* 194; *ὑψηλαί* hoch *γ* 407.

Die Bestandtheile einer jeden Thüre sind: *a*) die Schwelle, *b*) die Pfosten, *c*) die Oberschwelle, *d*) die Thürflügel, und *e*) der Verschlussapparat.

a) Der Schwelle *οὐδός* wird in der Odyssee eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Schwelle der dem Hof zugekehrten Thüre des Thürweges war *μέλινος* von Eschenholz, *ρ* 339, die Schwelle der unmittelbar in den Männersaal führenden Thüre dagegen war *λάϊνος* aus Stein, *υ* 258, und zwar, wie das Beiwort *ξεστός* zeigt, aus behauenem Stein, also geglättet, *σ* 33. Aus letzterem Materiale war auch die Schwelle der Thüre verfertigt, durch welche man aus dem Saale in die Frauenwohnung gelangte. Die Hauptthüre der *κλισίη* des Eumäos hat ebenfalls eine steinerne Schwelle, *π* 41; die Vorrathskammer jedoch eine Schwelle aus Eichenholz *δρύϊνος*, *φ* 43. Die Schwelle endlich, über welche man in den Saal in dem Palaste des Alkinoos schreitet, ist *χάλκεος*, *η* 83.

Diese steinerne Schwelle des Männersaales war so wie jene der Frauenwohnung über den Fussboden des Saales ein wenig erhöht. Diess beweisen Ausdrücke wie *χ* 2: *ἆλτο δ' ἐπὶ μέγαν οὐδόν*, verglichen mit *δ* 680: *κατ' οὐδοῦ βάντα* und *ρ* 575: *ὑπὲρ οὐδοῦ βάντα*. Der Fussboden des Thürweges selbst jedoch kann in gleicher Höhe mit den beiden Schwellen gedacht werden.

b) Die Thürpfosten *σταθμοί*. Diese waren wohl gewöhnlich aus demselben Stoffe angefertigt wie die Schwelle, so dass einer steinernen Schwelle auch steinerne Pfosten entsprechen. *ρ* 340 jedoch treffen wir neben der Schwelle aus Eschenholz Pfosten aus Cypressenholz an. Diese Holzart scheint wegen ihrer Härte und Festigkeit besonders gesucht worden zu sein. Im Hause des Alkinoos sind die Pfosten *ἀργύρεοι*.

c) Die Oberschwelle *ὑπερθύριον* wird nur in letzterem, *η* 90 erwähnt und ist ebenfalls *ἀργύρεον*.

d) Die Thürflügel *σανίδες* sind zwei, bei Alkinoos *χρύσεαι* (denn man kann wohl *η* 88 unter *θύραι* nichts anderes als die Thürflügel verstehen); für gewöhnlich sind sie aus Holz und vielleicht aus derselben Holzart wie die Pfosten gebildet. Als stehende Beiwörter derselben kommen vor: *πυκινῶς* oder *εὖ ἀραρυῖαι* fest eingefugt *β* 344, *H* 339; *δικλίδες* zwiefach angelehnt, zweiflügelig *β* 345. *κολληταί* *φ* 137; *εὔξεσται* wohl geglättet, eben dort.

e) Der Verschlussapparat. Dazu gehörte: *α*) der Riegel *κληΐς*, d. i. der innere Querbalken, den man zum Verschluss der nach innen sich wendenden Thüre vorschob, *α* 442. An der Hofthüre, der *κλισίη* des Achilleus, wird er *ἐπιβλής* genannt *Ω* 453, und ist ebenfalls ein

vorgeschobener Balken. Hier ist er aus Fichtenholz εἰλάτινος und so wuchtig, dass drei Achäer ihre Kraft aufwenden müssen, um ihn vorzuschieben und beim Oeffnen wieder zurückzustossen. Achilleus freilich konnte dieses Geschäft auch allein verrichten.

Es gab aber auch einen Doppelriegel ὀχῆες, d. i. zwei sich begegnende und in der Mitte über einander gehende Balken, die nach Fäsi durch einen Bolzen oder Pflock zusammen gehalten wurden. Dieser ὀχῆες thut der Dichter Erwähnung φ 47 und *M* 455, und 121, 291, an welchen letzteren Orten μακρὸν ὀχῆα collectiv aufzufassen ist. An eben diesen Stellen, so wie *M* 455, gehören diese ὀχῆες wohl zum Verschluss eines Stadtthores; allein Thüre und Thor haben dieselbe Bauart und die gleichen Sperrwerkzeuge, wie sie auch ähnliche Beiwörter besitzen.

β) κληΐς in anderer Bedeutung ist ein sichelförmiger, schön gebogener oder gekrümmter Haken oder Dietrich εὐκαμπής, φ 6.

γ) der Thürring κορώνη war in der Thür befestigt; mittelst desselben zog man vor dem Verschliessen die Thüre an und schlang dann δ) den Riemen ἱμάς um ihn, α 442. Die κορώνη ist φ 138 καλή, am θάλαμος des Telemach ἀργυρέη, α 442, und bei Alkinoos η 90 χρυσέη.

Das Verschliessen einer Thür von aussen wird α 442 u. s. w. folgendermassen beschrieben:

Eurykleia zieht mittelst der κορώνη die Thüre an; dann zieht sie den Riemen an, der durch ein in der Nähe der Thürpfoste befindliches Loch gieng. Sobald sie nun den Riemen anzog, streckte sie den Querbalken, an welchem der Riemen befestigt war, aus der einen Vertiefung der Seitenwand querüber in die entgegengesetzte. Wollte nun Telemachos am andern Morgen sein Zimmer verlassen, so hatte er nur nöthig, den Riegel in die Seitenwand, aus welcher ihn Eurykleia gezogen, wieder zurückzuschieben. Wenn keine Person in dem verschlossenen Raume blieb, so wurde der Riemen um den Ring, womit man vor dem Verschliessen die Thüre anzog, herumgeschlungen, so dass, wer wieder von aussen öffnen wollte, zuerst den Riemen vom Ringe ablöste, dann einen sichelförmigen Haken in das Riemenloch der Thüre steckte und dadurch den Riegel zurückstiess, mit welchem auch der an ihm angebrachte Riemen bis auf einen kleinen, aus dem Loch heraushängenden Theil hineingezogen wurde.

Ueber das Verschliessen einer Thüre von innen gibt uns φ 240 Aufschluss. Dort wird dem Philoitios befohlen, die Thüre des Hofes mittelst des Riegels zu schliessen und einen Knoten daranzulegen. 389 führt er den Auftrag aus, indem er den Riegel vorschiebt und mit einem Haltseil aus dem Bast der Byblosstaude die Thüre von innen mittelst eines Knotens fest verbindet, damit der Verschluss um so sicherer sei. Ein künstlich geschlungener Knoten war überhaupt in der home-

rischen Zeit das einzige Mittel, eine Kiste oder einen Schlauch zu verwahren.

ϑ 446 schlingt Odysseus um die Kiste, welche die von den Phäaken ihm gemachten Geschenke birgt, einen künstlichen Knoten, den er der Kirke abgelernt hatte, daher denn auch sprichwörtlich eine unauflösbare Schwierigkeit ein Knoten genannt wird.

φ 46 dagegen schildert das Aufsperren einer Thüre, die in die Vorrathskammer führte. Penelope löst den Riemen vom Ring, steckt den Haken hinein und stösst, gegenüber zielend, die *ὀχῆας* zurück, um jeden der beiden Riegel in die entgegengesetzte Vertiefung der Seitenwand zurückzuschieben.

Innerhalb des Thürweges befand sich die *δουροδόκη*, die Speeraufnahme, der Speerbehälter (*l*). Die *δουροδόκη* ist streng genommen in den homerischen Dichtungen ein *ἅπαξ εἰρημένον* und findet sich vor *α* 127. Ausserdem ist sie auch angedeutet *π* 40 und *ρ* 29. Ort und Beschaffenheit derselben können aus den angezogenen Stellen mit Genauigkeit nicht angegeben werden. Die Einen, gestützt auf das *α* 126 vorkommende *ἔντοσθεν δόμου*, wollen sie in das Innere des Männersaales verlegt wissen; Andere dagegen, sich berufend auf *π* 40 und *ρ* 29, wo Telemachos die steinerne Schwelle erst dann überschreitet, nachdem er den Speer abgelegt hat, weisen ihr einen Platz ausserhalb des Saales an. Gewöhnlich stellten sich die Erklärer unter der *δουροδόκη* die rinnenähnliche Vertiefung einer Säule vor, und da diese mehrere solche Vertiefungen besass, konnten auch viele Speere in dieselbe gelegt und dann mit Leichtigkeit wieder weggenommen werden.

Alle Zweifel über Ort und Beschaffenheit des Speerbehälters beseitigt Rumpf auf einfache und sehr scharfsinnige Weise, indem er ihn in dem Zwischenraum anbringt, welcher durch zwei geglättete Wandpfeiler im Thürwege gebildet wird.

Die Richtigkeit dieser Ansicht wird bedeutend gefördert durch *N* 261. Hier sind 21 Speere *ἑσταότ᾽ ἐν κλισίῃ πρὸς ἐνώπια παμφανόωντα*. Das sind sicherlich die *ἐνώπια* des *πρόθυρον* der *κλισίη* und dort ist auch die *δουροδόκη* zu suchen.

Ueber die *ὀρσοθύρη* wird an geeigneter Stelle gesprochen werden.

Treten wir über den *λάϊνος οὐδός*, so gelangen wir in den Männersaal. Dieser kann mit Recht als das grösste Gemach und gleichsam als Mittelpunkt des ganzen Palastes angesehen werden. Im Saale des Hauses des Odysseus halten 108 Freier, der Sänger Phemios und der Herold Medon ihr Gelage; der damaligen Sitte gemäss hatte jeder Gast seinen eigenen, wenn auch nur kleinen Tisch vor sich. Diess erforderte einen grossen Raum. *φ* 120 u. s. w. stellt Telemachos die Aexte auf, durch deren Oehre hindurch Odysseus *φ* 420, auf einer niedrigen Bank sitzend, den Pfeil abschiesst. Der Schuss war ein Meisterschuss, als

solcher gewiss schwierig; diess aber war er nur dann, wenn die einzelnen Aexte in ziemlicher Entfernung von einander aufgestellt waren, was ebenfalls einen grossen Raum bedingt.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Männersaal aus einer festen Steinart erbaut war. *Π* 212 *ὡς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ πυκινοῖσι λίθοισιν δώματος ὑψηλοῖο*, dient wohl nur als Gleichniss; vergleichen wir jedoch damit *Z* 248 und *ψ* 193, welche Stellen von kleineren, aus Stein erbauten Gemächern handeln, so ist der Schluss „a minori ad maius“ wohl kein unrichtiger. Vielleicht könnte man auch aus dem *λάϊνος οὐδός* auf steinerne Wände des Saales schliessen.

Selbstverständlich waren andere Gebäude, wie z. B. Lagerhütten, kleinere Wohnungen untergeordneter Personen und die anderen Gemächer des Hauses, die Vorrathskammer und namentlich die *ὑπερῷϊα*, d. i. die oberen Stockwerke des Hauses, und endlich das Dach selbst grösstentheils aus Holz erbaut oder vielleicht sogenanntes Fachwerk oder Riegelbau. So war die *κλισίη* des Achilleus *Ω* 450 aus behauenen Fichtenstämmen errichtet und mit Rohr gedeckt.

Der Riegelbau mag ebenfalls bei dem zum Männersaal führenden Thürweg in Anwendung gekommen sein.

Der Estrich (Fussboden) hiess *δάπεδον*. *δ* 627 und *ρ* 169 sprechen vom Estrich des Hofes und nennen ihn *τυκτόν* gut planirt, fest gestampft, fest geschlagen; er bestand also wahrscheinlich aus geschlagenem Lehm. Das Belegen des Bodens mit Steingetäfel und Mosaikarbeit gehört der späteren Zeit an. *λ* 420, *χ* 309, 455 und *ω* 185 dagegen beziehen sich auf den Fussboden des Saales. Auch für diesen mag dasselbe Beiwort *τυκτόν* angemessen sein, wenn es ihm auch nicht ausdrücklich beigelegt wird. *φ* 120 u. s. w. zieht Telemachos durch den Estrich hin eine Rinne, in welcher er die Aexte aufstellt und dann rechts und links von der Rinne die Erde wieder feststampft. Wie konnte diess bei einem gepflasterten oder mit Platten bedeckten Estrich möglich sein?

Das *ψ* 46 dem Estrich beigelegte Epitheton *κραταίπεδον* hartflächig kann demnach auch nur einen harten, festen, aber nicht mit Platten belegten Boden bezeichnen.

Wenn *χ* 455 Telemachos, der Sauhirt und Rinderhirt, mit dem Schurfeisen den Fussboden schaben und reinigen, so eignet sich diese Art von Säuberung wohl mehr für ein Steinpflaster, kann aber eben so gut bei einem fest gestampften Boden in Anwendung kommen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nur an die festen Tennen in den Scheunen und an den Fussboden in ärmlichen Bauernhütten.

Die Benennungen für das Dach sind: *τέγος* und *ὀροφή*. Die Dächer waren wie die der späteren Griechen entweder flach oder spitz, nach Art der unsrigen. Dafür besitzen wir zwei schlagende Stellen, und zwar für das flache Dach *κ* 554 u. s. w.

Elpenor, vom Wein erhitzt und aufgeregt, war auf das Dach des Hauses der Kirke gestiegen, um dort zu schlafen und seinen erhitzten Körper abzukühlen. Aus dem Schlaf plötzlich erwachend, scheint er im halbwachen Zustand ganz vergessen zu haben, wo er sich eigentlich befindet, und in der Meinung, er gehe auf ebenem Boden einher, herabgestürzt zu sein. Freilich konnte dieses Unglück nur geschehen, wenn die bei flachen Dächern für gewöhnlich angebrachte Brustwehr, welche das Herabfallen verhüten sollte, am Hause der Kirke entweder ganz fehlte oder gegen die Gewohnheit zu niedrig war.

Für die spitzen Dächer spricht Ψ 710 u. s. w. Bei dem an diesem Orte geschilderten Ringkampf nehmen Odysseus und der Telamonier Ajax eine solche Stellung ein, dass sie mit Stirne und Brust fest an einander gestemmt, ihre Füsse aber von einander gespreizt sind, ähnlich den Dachsparren, welche zu beiden Seiten auf den über die Wände des Hauses gelegten Balken ruhend, unter einem spitzigen Winkel in der Gestalt eines griechischen Λ zusammenlaufen und die Latten auf den Balken des Hauses tragen. Ein derartig gebautes Dach konnte auch dem in der Vergleichung ausgesprochenen Zwecke des Baumeisters, nämlich die Macht der Winde abzuwehren, ganz gut entsprechen.

Dass es eine Oeffnung in der Decke und eben solche, vielleicht unsern Fenstern ähnliche, in den Seitenwänden des Saales gegeben hat, durch welche einerseits das Tageslicht eindringen, anderseits der Rauch sich verziehen konnte, muss wohl als feststehend angenommen werden. Leider lassen uns die Dichtungen über Ort und Beschaffenheit derselben in Ungewissheit.

Aus *α* 320 sucht Rumpf die Existenz einer Oeffnung in der Decke oder dem Dache des Saales nachzuweisen, welche Rauchfang, Luftlücke und zugleich Oeffnung für das Licht war. Er hält nämlich, sich auf die Scholien stützend, die Erklärung in dem Sinne: sie, die Athene, flog davon wie ein Vogel durch die Kaminöffnung, für die wahrscheinlichste. Dieser Erklärung folgen auch Andere, so dass die Deutung des *ἀνοπαῖα* oder *ἀνόπαια* „durch den Rauchfang hinauf“ eine ziemlich verbreitete ist.

Dieser Erklärung tritt Ameis entgegen; ihm gilt *ἀνόπαια* für ein substantivirtes Femininum, „Blick auf“ und es ist nach seiner Ansicht der poetische Name eines Vogels, wahrscheinlich synonym mit *φήνη*, „einer Adlerart“, oder *ἅρπη*, „einer Falkenart“: demzufolge übersetzt er: wie der Vogel Anopäa eilte sie hindurch, d. i. mit so übermenschlicher Schnelligkeit verschwand sie. Nach Ameis wäre also in dieser Stelle auch nicht die geringste locale Andeutung vorhanden. Auch sind die Gründe, welche Ameis in's Gefecht führt, so schlagend, dass man sich auf die Gefahr hin, den einzigen in den Dichtungen vorfindlichen Beleg für die Existenz der Dachlucke zu verlieren, von der

Richtigkeit seiner Ansicht nothwendigerweise überzeugt halten muss. Dessenungeachtet ist die Annahme einer solchen Lucke eine fast nothwendige und nicht unnatürliche, und Rumpf sucht überdiess durch Berufung auf Herodot 8, 137, wo einer solchen Lucke *καπνοδόκη* Erwähnung geschieht, seine Behauptung zur Geltung zu bringen. Solche Dachlucken, als Ausgänge für den Rauch, kann man noch heut zu Tage in den armen Hütten der Bewohner unserer Militärgrenze finden.

Die unumgänglich nothwendige Annahme der Dachlucke und Fenster in den Seitenwänden des Saales als Durchzugsöffnungen für den Rauch führt uns zur *ἐσχάρα* und zu den *λαμπτῆρες*.

Die *ἐσχάρα*, jon. *ἐσχάρη*, oder *ἱστίη* der Herd, war jene Feuerstelle, welche in der späteren Zeit *ἑστία* hiess und der *Ἑστία* (Vesta), der Göttin des häuslichen Herdes, der Schützerin der häuslichen Eintracht, des Friedens und Segens im Hause, der Schirmerin der Schutzflehenden und des Eides geweiht war. Ihre Gestalt und Lage sind aus den Dichtungen ebenfalls nicht zu erkennen. Nach Ameis wäre sie keine feststehende Feuerstelle, sondern ein tragbares Becken. Rumpf versetzt sie in den Hintergrund des Saales, nicht weit von dem offenen Eingang in die Frauenwohnung (*m*). Der Zweck der *ἐσχάρη* ist Erwärmung und Beleuchtung; neben ihr sitzt gewöhnlich die Hausfrau und auch ihr Gemahl, wie ζ 305 Arete und Alkinoos; um den Herd versammelt sich die ganze Familie; an dem Herde sitzend erfreuen sich die fremden Gäste der Gastfreundschaft und an eben demselben Herde leisten sie ihre Schwüre und lassen ihn sinnlich belebt Zeugniss für sie geben, wie Odysseus ξ 159, Theoklymenos ρ 156.

Zur Beleuchtung und theilweise zur Erwärmung dienten auch die σ 307 und τ 63 erwähnten tragbaren *λαμπτῆρες* Leuchtpfannen, d. i. Feuerbecken, welche an verschiedenen Stellen des Saales auf einem ebenfalls tragbaren Untergestelle aufgestellt wurden. Sie konnten in ziemlicher Entfernung vom Herde stehen, weil durch das Feuer des letzteren die demselben zunächst liegenden Gegenstände und Oertlichkeiten hinlängliches Licht und Wärme erhielten. Waren nun diese Pfannen aufgestellt, so legte man darauf *ξύλα κάγκανα, αὖα καὶ περίκηλα*, sprödes, trockenes und sehr dürres Holz, mischte *δαΐδας* Kienspäne darunter und schürte dann die Lichtflamme und unterhielt sie, so lange es nöthig war. Die Kienspäne und das trockene Holz zog man desshalb vor, weil es gut brannte und weniger Rauch verbreitete.

Die Dächer, sie mögen flach oder spitz zulaufend gewesen sein, wurden von Säulen oder Pfeilern und von Querbalken getragen, welche über die Wände des Hauses und über diese Säulen gelegt wurden.

Das Vorhandensein 1. von Säulen oder Pfeilern ist durch Stellen begründet. Unstreitig hat man diese nicht bloss zur Zierde angebracht,

und wenn dem so ist, welche andere Bestimmung sollten sie gehabt haben als die, zu stützen und zu tragen?

Wo aber waren diese Tragpfeiler angebracht? Ist die Anschauung Jener richtig, welche behaupten, es seien mitten durch den Saal hin mehrere Säulenreihen aufgestellt gewesen? Abgesehen davon, dass eine derartige Aufstellung keinen besonderen Sinn für Schönheit verrathen würde, welchen wir ungeachtet der primitiven Zustände, in denen unsere Helden lebten, dennoch in vielen anderen Dingen entwickelt finden, würde dadurch auch die freie Bewegung im Saale bedeutend beeinträchtigt gewesen sein.

Man denke nur an eine einzige Scene, an den Freiermord. Hätten solche mitten durch den Saal hin aufgestellte Pfeiler nicht den Freiern eine ganz willkommene gedeckte Stellung geboten und ihren Untergang, wenn auch nicht verhindert, doch wenigstens verzögert? Die Stelle, auf welche hin man sich für diese Ansicht erklärt hat, ist ϑ 473, *μέσσῳ δαιτυμόνων, πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας*. Diese Worte beweisen jedoch weiter nichts, als dass Demodokos, welcher einerseits als berühmter Sänger, anderseits um von allen gut vernommen zu werden, einen Ehrenplatz unter den Gästen einnahm, in der Nähe einer Säule sass. Das muss nun keineswegs eine Säule mitten im Saale gewesen sein, um so weniger, als η 95 ... die Stühle eben derselben Gäste im Palaste des Alkinoos wegen ihrer Lehnen an die Wände des Saales fest angelehnt sind.

Eine andere Bewandtniss hat es mit der Vorrathskammer; diese war kein integrirender Theil des ganzen Gebäudes, sondern ein Zubau, der in der Verlängerung der *λαύρη* lag; als solcher hatte er ein eigenes Dach, welches leicht durch einen in der Mitte angebrachten Pfeiler getragen werden konnte.

Die Stellen, an denen der Pfeiler Erwähnung geschieht, sind folgende: ζ 307, τ 38, wo sie *ὑψόσε ἔχοντες* empor sich haltende, hoch aufstrebende genannt werden, und ψ 90, wo wir das Beiwort *μακρός* finden.

Der Ort, an welchem wir uns diese Pfeiler zu denken haben, ist durch die Dichtung ganz genau bestimmt.

ζ 305—307 sitzt Arete am Herde im Glanze des Feuers, sich an einen Pfeiler lehnend *κίονι κεκλιμένη*. ψ 90 kommt Penelope aus dem oberen Stockwerke und setzt sich, nachdem sie die steinerne Schwelle des Saales überschritten hat, ebenfalls im Glanze des Feuers dort nieder, wo ihr Lehnstuhl an einen Pfeiler angelehnt stand (*n*); ihr gegenüber sitzt Odysseus auch an einem Pfeiler.

Wenn wir uns nun neben diesen beiden Pfeilern zwischen der *ἐσχάρα* und dem Eingang in die Frauenwohnung mehrere Pfeiler von der einen Seitenwand des Saales bis zur anderen in einer geraden Linie auf-

gerichtet vorstellen, so erhalten wir dadurch eine Reihe von Tragpfeilern des Daches und wir werden gewiss keinen Fehlgriff thun, wenn wir auch längs der drei übrigen Wände des Saales in nicht zu grosser Entfernung von denselben eben solche Pfeilerreihen sich hinziehen lassen.

Die *ψ* 90 erwähnten Pfeiler sind zugleich die Eckpfeiler des sogenannten *μυχὸς δόμου*, d. i. eines rechts und links durch Zwischenwände abgeschlossenen Ganges, durch welchen man in die Frauenwohnung gelangte.

Aus den Worten *παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο*, welche in der Odyssee fünfmal, und zwar: *α* 333, *ϑ* 458, *π* 415, *σ* 209 u. *φ* 64 vorkommen, wollte man ebenfalls auf das Vorhandensein solcher Pfeiler als Träger des Daches schliessen. Dieser Schluss ist jedoch ein unrichtiger.

α 333, *π* 415, *σ* 209 u. *φ* 64 redet Penelope theils den Sänger Phemios, theils Telemachos, theils auch die Freier an. Sie hätte nun sicher einen Verstoss gegen Anstand und Schicklichkeit begangen, wenn sie sich während dieser Ansprache in den Saal unter die Freier gestellt hätte; sie trat vielmehr nur neben den Thürpfosten der fest gebauten Bedeckung, d. i. des Einganges aus der Frauenwohnung in den Männersaal, also: an den *μυχός*.

Dasselbe gilt auch von Nausikaa *ϑ* 458 in ihrem Gespräche mit Odysseus, während Alkinoos und seine zahlreichen Gäste im Saale schmausen.

Eben so ist auch jener *χ* 120 erwähnte *σταϑμός*, an welchen Odysseus seinen Bogen lehnte, kein Pfeiler des Saales, sondern der Thürpfosten, wie diess schon aus dem hinzugefügten *πρὸς ἐνώπια παμφανόωντα* ganz deutlich hervorgeht.

Eine andere Stelle endlich, aus welcher man beweisen will, dass man unter *σταϑμός* einen Pfeiler mitten im Saale zu verstehen habe, ist *ρ* 96. Aber auch dieser Beweis ist nicht unumstösslich. Penelope unterredet sich mit Telemachos und Theoklymenos, welchen jener als Gast in das väterliche Haus geführt hatte. Aus den Worten der Dichtung ist der Ort der Unterredung mit Sicherheit nicht zu entnehmen, aber sehr nahe liegt die Vermuthung, dass Penelope auch während dieser Unterredung denselben Platz eingenommen habe, wie *ζ* 305 Arete, nämlich den Sitz am Herde; und wenn sie *ρ* 105 u. 106 den Telemachos ermahnt, er möge, bevor die Freier in den Saal zurückkehren, seine über den Vater gesammelten Nachrichten ihr mittheilen, passen diese Worte gewiss besser auf den *μυχός*, den innersten und für derlei geheime Mittheilungen geeignetsten Theil des Hauses, als auf die Mitte des Saales.

Neben dem Eckpfeiler der rechten Seite des *μυχός* hatte bei den Gelagen der *κρητήρ* der Mischkrug seinen Platz (*o*). Dort sass Leiodes, der Opferschauer der Freier, dessen Verrichtungen jedoch nur auf die häuslichen Opfer und die damit verbundenen Mahlzeiten und Libationen beschränkt waren. *φ* 146.

τ 38 finden wir 2. durch die *δοκοὶ ελλάτιναι* Deckenbalken aus Fichtenholz den zweiten Träger des Daches bezeichnet. Diese waren vermuthlich nicht nur über die vier Säulenreihen des Saales, sondern auch von den Seitenwänden desselben aus über die einzelnen einander gegenüberstehenden Säulen so gelegt, dass auf denselben das flache Dach unmittelbar, das spitz zulaufende Dach aber mittelst der Stuhlsäulen, welche über denselben errichtet waren, ruhen konnte. Einer dieser Balken wird in den Dichtungen besonders beachtet; es ist diess der Quer- oder Durchzugbalken, welcher über die vor dem *μυχός* stehende Säulenreihe gelegt ist, das *μέλαθρον*.

Die Ableitung *μέλαθρον* von *μέλας* dürfte wohl gesichert sein; dieser zu Folge bezeichnet dieses Wort jene Theile des Saales, welche, weil sie dem Herde zunächst liegen, am meisten geschwärzt sind, also entweder den mittleren Theil dieses Durchzugbalkens oder die Stelle des *μυχός* selbst, welche unter diesem Balken liegt.

Als Durchzugbalken finden wir das *μέλαθρον* *ϑ* 279, *λ* 278 mit dem Beiwort *ὑψηλόν*; *σ* 150, *τ* 544 und *χ* 239. Das Epitheton *αἰϑαλόεν* „vom Rauche geschwärzt" gehört hier dem ganzen *μέγαρον*. Ein solches Beiwort ist übrigens nicht entehrend; es ist bei der einfachen Lebensweise der homerischen Helden das Zeichen des Reichthums und der Wohlhabenheit.

B 414 dagegen bezeichnet *μέλαθρον* nicht so sehr den Durchzugbalken, als vielmehr den unter demselben befindlichen *μυχός*.

Auch in der Lagerhütte des Achilleus finden wir das *μέλαθρον*. So sagt Achilleus *I* 204 *οἱ γὰρ φίλτατοι ἄνδρες ἐμῷ ὑπέασι μελάθρῳ* und *I* 640 verlangt Ajax vom Achilleus, er solle das *μέλαθρον*, d. i. das gastliche Obdach, dadurch ehren, dass er sich gegen sie, die er als Gastfreunde aufgenommen hat, nachgiebig erweiset. An beiden Orten bezeichnet *μέλαθρον* den *μυχὸς δόμου*.

Vom *μέλαθρον* in diesem Sinne gilt dasselbe, was vom Hausherde gesagt wurde. Dieser Theil des Saales ist der eigentliche Mittelpunkt des ganzen Hauses, der heiligste Ort desselben, er ist unser „Familienzimmer".

Dieser Durchzugbalken nun bildet einen Hauptbestandtheil der *τ* 37 und *υ* 354 erwähnten *μεσόδμαι*.

Unter *μεσόδμη* (synk. femin. des Adj. *μεσόδομος*) sc. *δοκός*, dachte man sich ursprünglich einen mitten durch das Haus gehenden Balken, also einen Querbalken oder ein auf einem Balken ruhendes Tafel- oder

Stockwerk, und endlich auch einen Durchgang entweder über das Gebälke hin oder unter dem Gebälke.

Rumpf beschreibt zwei Arten dieser μεσόδμαι.

Die erste Art ist zu vergleichen mit unseren „Gallerien“ oder „Bühnen“, die man auch für gewöhnlich „entre-sol“ nennt.

Wir können uns nämlich auf dem Durchzugbalken leicht eine solche kleinere Baulichkeit, ja sogar ein oberes Stockwerk und nicht allzu hohe Wohnungen ruhend denken. Derlei Gallerien oder Bühnen konnten mancherlei praktischen Zwecken dienen, z. B. als Aufbewahrungsort oder als Nothschlafstellen u. s. w.

Die zweite Art der μεσόδμαι bestand darin, dass der über die Pfeiler gelegte Balken als Träger für eine unten angebrachte, an ihm gleichsam hängende Gallerie diente, welche in späterer Zeit κρέμαθρα hiess, also eine Art „Hängeboden“ (soupente). Die Construction derselben war folgende: Zwischen je zwei Pfeilern waren in der Höhe von 6 oder 7 Fuss über dem Estrich des Saales kleinere Balken eingefügt, und von den Pfeilern reichten in gleicher Höhe andere kleinere Balken an die innere Wand des Saales, in welcher sie befestigt waren. Der zwischen diesen Balken und dem Querbalken entstandene Raum wurde nun mit Brettern verschallt und so war der hohle Raum des Hängebodens hergestellt. Durch diese Art der Zusammenfügung entstanden also einzelne Verschläge, deren Reihe jedoch durch den μυχός so unterbrochen gedacht werden muss, dass von diesem kein Boden herabhing, damit einerseits das Tafelwerk dem Herde nicht allzu nahe stehe, und anderseits der μυχός selbst nicht zu niedrig werde und an Licht verliere.

Diese einzelnen Böden waren natürlich im Innern nicht verschlossen, so dass sie einen Durchgang bildeten, und wenn überdiess die Verschallung nach dem Saale hin durch ein durchbrochenes Gitterwerk ersetzt wurde, war für diese Räumlichkeiten auch das nöthige Licht gewonnen. Und denken wir uns alle diese Holzarbeiten dem Kunstgeschmacke der damaligen Zeit entsprechend nett ausgeführt und allenfalls mit Schnitzwerk versehen, so mochten wohl diese μεσόδμαι ihr stehendes Beiwort καλαί mit Recht verdienen.

Nach Rumpf waren im Palaste des Odysseus die μεσόδμαι der zweiten Art angebracht (*p*). (Vide Abbildung.) Abweichend von anderen Erklärern hält Rumpf diese μεσόδμαι für gleichbedeutend mit den χ 143 erwähnten ῥῶγες (*q*).

ῥῶγες (die Ableitung von ῥήγνυμι dürfte unbestritten sein), ein ἅπαξ εἰρημένον, ist nichts anderes, als ein durchbrochenes Gebälke, und die betreffende Stelle wird am einfachsten und natürlichsten dadurch erklärt, dass wir uns darunter eben jenen Durchgang vorstellen, welcher durch die μεσόδμαι gebildet wurde. Döderlein denkt an „Fenster“,

Nauk erklärt es „durch die Oeffnungen des Hauses“, d. i. auf Nebenwegen; Fäsi „durch die Ritzen des Saales“.

Wie aber gelangte man in diese μεσόδμαι? In der schöngebauten Seitenwand des μυχός in dem rechten Hängeboden hinter dem Platze für den Mischkrug war eine „Springthüre“ angebracht, in welche man sich in Ermangelung der Treppen hinauf- und herabschwingen musste, eine Bühnenlucke, die χ 126, 132 u. 133 erwähnte ὀρσοθύρη (4); dieser Bühnenlucke gegenüber war in dem letzten Verschlage durch die rechte Seitenwand des Saales eine wirkliche Thüre ausgebrochen, welche durch eine Treppe mit der λαύρη in Verbindung stand und bei den Späteren Bühnenpforte αὐθεντική genannt wird (4').

Andere erklären die ὀρσοθύρη einfach durch „eine oberhalb angebrachte Pforte“. Döderlein nennt sie „Hinterthüre“, Fäsi „Steigthüre“, eine in der Höhe, wahrscheinlich dem Haupteingang schräg gegenüber in der Ecke der Seitenwand angebrachte kleine Pforte, welche in Nothfällen zum Ausgang diente.

Mit dem Männersaale steht die λαύρη (r) in Verbindung, welche vom Dichter χ 128 u. 137 nur angedeutet, aber nicht näher beschrieben wird — ein schmaler, unbedeckter Gang zwischen dem Männersaale und der Frauenwohnung einerseits und der äussersten Hofmauer anderseits. Man gelangte in denselben vom Männersaal aus durch die αὐθεντική, und vom Hofe aus durch die πρόδομος bei (6) und das στόμα λαύρης (7).

C. Die Frauenwohnung.

Unter der Frauenwohnung versteht man den innersten Theil des Hauses, welcher hinter dem Männersaale liegt, und die Wohnung und Schlafgemächer der Frauen und Mägde in sich fasst. Sie führt den allgemeinen Namen θάλαμος, welches Wort ausserdem noch zur Bezeichnung der Schlafgemächer der einzelnen Familienglieder, der Schlafkammern der Mägde und der Vorrathskammern dient. δ 717 findet sich für die Frauenwohnung auch die Bezeichnung οἶκος vor.

Die gesammte Frauenwohnung zerfällt in vier Theile: *a*) das Frauengemach, *b*) den Oberstock, *c*) das Schlafgemach der Gatten, *d*) die Schlafkammern der Mägde.

a) Das Frauengemach ist wohl das grösste Gemach der gesammten Frauenwohnung und der gewöhnliche Aufenthaltsort der Frauen und Mägde. Die grössere Räumlichkeit dieses Gemachs wird einerseits schon δ 121 durch das Beiwort ὑψόροφος angedeutet; erwiesen aber wird sie durch den Umstand, dass in diesem Gemache der grössere Theil der Mägde, deren Zahl bei Alkinoos und Odysseus η 103 und χ 421 auf 50 angegeben wird, versammelt ist, um zu spinnen, Wolle zu krempeln, und andere Arbeiten zu verrichten. Mitten unter diesen sitzt die Hausfrau und muntert durch das eigene Bei-

spiel und durch Zuruf die Mägde zum Fleisse und zur Thätigkeit auf. Dort sitzt *Z* 323 Helena mitten unter ihren arbeitenden Dienerinnen. Von diesem Gemache aus beobachtet durch die offene Thüre des *μυχός* *ρ* 492 und 506 Penelope das tolle Treiben der Freier. Dort sitzt sie auch *ρ* 36 und wird durch den Lärm der Mägde, welche ihrer Freude über die unerwartete Rückkehr des Telemachos lauten Ausdruck geben, veranlasst, in den Männersaal zu gehen, um ihren lieben Sohn zu umarmen. *τ* 53 finden wir sie eben daselbst. Das *δ* 718 diesem Gemache beigelegte Epitheton *πολύκμητος* (sonst von Metallen gebraucht), gleichbedeutend mit *πύκα ποιητός* *α* 436, weiset gewiss auf die feste Bauart dieses Gemaches hin. Die Wände desselben mochten also aus Stein aufgeführt gewesen sein, um so mehr, da über einzelnen Theilen dieses Gemaches ein oberes Stockwerk errichtet war, welches diese Wände theilweise tragen mussten. Das Frauengemach im Palaste des Menelaus hat überdies *δ* 121 das Beiwort *θυώδης*, wohlduftig, von dem wohlriechenden Holze, das man dort zum Erleuchten und Erwärmen brannte.

Aus diesem Frauengemache führte eine Thüre (5) in den hintersten Hofraum, und die in der rechten Seitenwand (8) angebrachte Thüre in die *λαύρη*. An diese Thüre pocht *χ* 394 Telemachos, um die Eurykleia aus dem Frauengemach zu Odysseus in den Männersaal zu rufen, und durch dieselbe Thüre kehrt er 400 mit der alten Amme in den Männersaal zurück; die aus dem *μυχός* in die Frauenwohnung führende Thüre konnte der Mägde wegen noch nicht geöffnet werden. Endlich bringt das Vorhandensein dieser Thüre den Odysseus, als er die Freier mit den aus der Waffenkammer herbeigebrachten Waffen sich rüsten sieht *χ* 158 auf den Verdacht, dass irgend eine von den Mägden die Hand dabei im Spiele habe.

b) Der Oberstock, *ὑπερῷον* (*α* 330 *δόμος* und *δ* 802 *θάλαμος*) (*s*). — Es ist allgemeine Ansicht, dass im homerischen Zeitalter die Frauen ihre Wohnung im innersten Theil des Hauses und zwar im oberen Stockwerk hatten. Von dieser Regel will Rumpf eine Ausnahme machen und der Königstochter Nausikaa eine Wohnung im Hofe anweisen vielleicht an derselben Stelle, wo Telemachos seinen *θάλαμος* hatte. Die Veranlassung dazu gibt ihm *ζ* 54 u. s. w. In diesem *θάλαμος*, welcher *ζ* 15... als *πολυδαίδαλος*, sehr künstlich gebaut, und mit einer schimmernden Thüre versehen geschildert wird, erscheint der schlafenden Nausikaa Athene in Gestalt der Tochter des Dymas und fordert sie wegen ihrer bevorstehenden Hochzeit auf ihre und der ganzen Familie Kleider zu waschen. Aus dem Schlafe erwacht eilt Nausikaa *κατὰ δώματα*, um es Vater und Mutter mitzutheilen, und findet beide *ἔνδον ἐόντας*. Die Mutter sass am Herde, *τῷ δὲ θύραζε ἐρχομένῳ ξύμβλητο μετὰ κλειτοὺς βασιλῆας ἐς βουλήν*. Aus diesen Worten zieht

Rumpf den Schluss, Nausikaa habe ihr Schlafgemach im Hofe gehabt, und er motivirt seine Behauptung dadurch, dass er des Dichters Streben darauf gerichtet sein lässt, Nausikaa in jeder Hinsicht vor anderen Jungfrauen auszuzeichnen. Derselben Ansicht pflichtet auch Fäsi bei. Abgesehen jedoch davon, dass diese Annahme die herrschende Sitte des homerischen Zeitalters sowohl, als auch der spätern Zeit gegen sich hat, lässt sich die Sache nach Ameis auf eine ganz einfache Art folgendermassen erklären. Nausikaa verlässt ihr im oberen Stockwerk der Frauenwohnung erbautes Schlafgemach, steigt die Stiege hinab, geht durch das Frauengemach in den Männersaal, findet die Mutter am Herde sitzen und trifft mit dem Vater, der eben den Saal verlassen will, zusammen, indem sie ihm nacheilt. Das Wohnzimmer der Penelope befand sich unstreitig im oberen Stockwerke. *α* 328 steigt Penelope aus dem *ὑπερῷον*, von welchem aus sie den Gesang des Phemios vernommen hatte, über die Stufen der Treppe hinab, und stellt sich an den Pfosten der festgebauten Bedeckung. Dieselbe Treppe steigt sie auch *δ* 760 wieder hinan, um zur Athene, der Schutzgottheit ihres Hauses, zu beten. Und *β* 358 nennt Telemach in seinem Gespräche mit Eurykleia diesen *θάλαμος* ausdrücklich Schlafgemach, wenn er sagt, er werde den Reisebedarf des Abends in Empfang nehmen, *ὁππότε κεν δὴ μήτηρ εἰς ὑπερῷ' ἀναβῇ κοῖτον τε μέδηται.*

Ferner steigt *ψ* 85 Penelope aus dem Oberstock herab, überschreitet die steinerne Schwelle des *μυχός* und setzt sich an den Herd in den Glanz des Feuers, um sich mit Odysseus zu besprechen, der ihr gegenüber an dem Eckpfeiler des *μυχός* seinen Platz nimmt.

υ 387 (welchen Vers Becker für unecht erklärt) lässt Penelope eine Bank für sich hinstellen *κατ' ἄντηστιν* in der Begegnung (*ἀντάω*) *obviam*, eine Handlung zur Bezeichnung der adverbialen Localbestimmung gegenüber, d. i. an einem im Frauengemache dem Eingange in den Männersaal gegenüber liegenden Platze, von wo aus Penelope hören konnte, was im Männersaal vorgeht, und *φ* 5 *προσεβήσετο* überschritt sie die Stiege, d. i. sie ging die Stiege hinan, um den Sperrhaken zur Vorrathskammer zu holen.

Alle hier angeführten Stellen zeigen deutlich, dass die Wohnung der Penelope im oberen Stockwerke lag, und dass der Zugang zu dieser Oberstube nur in der Frauenwohnung zu suchen ist. In dieses Obergemach zieht sie sich zurück, wenn sie mit ihrem Schmerze allein sein will. Dort verrichtet sie ihre Gebete und Opfer; dort hat sie auch an jenem sprüchwörtlich bekannten Gewebe gearbeitet und dort schlief sie während der Abwesenheit ihres Gemahls. Im Allgemeinen waren also diese Oberstuben der theilweise Aufenthaltsort der Frauen des

homerischen Zeitalters und zugleich die Schlafstätte der Wittwen und unverheirateten Töchter.

c) Das Schlafgemach der Gatten (*t*).

ψ 190 u. s. w. beschreibt Odysseus die Anfertigung des festen Bettes *κυκίνου λέχους*. Dabei erwähnt er ausdrücklich, er habe das Schlafgemach *ἕρκεος ἐντός* innerhalb der Mauer des Hofes um den behauenen Stamm des Oelbaumes angelegt und erbaut. Aus diesen Worten geht also hervor, dass dieses Gemach nicht im Oberstocke, sondern zu ebener Erde hinter dem Frauengemache zu suchen ist. In diesem hintersten Theile des ganzen Hauses hatten überhaupt die Herren des Hauses ihr Schlafgemach. So Nestor γ 402, Menelaos δ 304, Alkinoos η 346, Achilleus *I* 663, *Ω* 675. Alle diese schliefen *μυχῷ δόμου* oder *κλισίης*. Da aber *μυχός* nichts anderes bezeichnet, als den entlegensten Winkel, haben wir uns diese Schlafstätten im hintersten Theile des Hauses, also hinter dem Frauengemache angelegt zu denken, und weil nirgends Treppen erwähnt werden, zu ebener Erde. Man gelangte in dasselbe aus dem Frauengemache. Das Ehezimmer des Odysseus hatte eine feste Bauart. Dafür sprechen die Epitheta *εὐσταθής* feststehend, festgegründet ψ 178; *πυκινός* fest gebaut ψ 229 und überdiess lehrt ψ 193, dass es *πυκνῇσιν λιθάδεσσι* aus dicht aneinander gefügten Steinen erbaut war.

d) Die Schlafkammern der Mägde (*u*).

Diese lagen ebenfalls im hintersten Theile des Hauses unmittelbar am Frauengemache, aus welchem man in dieselben gelangte. Wir ersehen diess mit Genauigkeit aus ψ 229; denn wie konnte die Kammerfrau Eurynome das Ehegemach besser beschützen, als wenn sie ihre Schlafkammer ganz in der Nähe hatte? Und nachdem ψ 289... Eurynome und Eurykleia ihren Gebietern das Lager bereitet hatten, geht letztere wieder in ihre Schlafkammer (denn so nur kann *οἶκος* hier verstanden werden). Dasselbe thut dann Eurynome, nachdem sie den beiden Gatten mit der Kienfackel in das Ehegemach geleuchtet hatte. Weil auch hier keiner Treppen Erwähnung geschieht, waren auch diese Kammern zu ebener Erde angebracht.

Unter der allgemeinen Benennung *θάλαμος* finden wir ebenfalls im hintersten Theile des ganzen Hauses, und zwar in der Verlängerung der *λαύρη* in (*v*) ein gerade wegen dieser Lage wenig zugängliches Gemach, welches zur Aufbewahrung von Schätzen, Vorräthen, Kleidern und auch Waffen diente, also: eine Vorrathskammer. Derartige Kammern finden wir auch in den Palästen des Alkinoos θ 439, Menelaus ο 99, und Priamos *Z* 288, *Ω* 191. Dass diese Kammern in dem entlegensten Theile des Hauses gesucht werden müssen, bringt schon ihre Bestimmung mit sich und es wird überdiess aus der Dichtung selbst klar. φ 8 u. s. w. wird diese Kammer eingehender beschrieben

und die entfernte Lage derselben durch das stabile Beiwort ἔσχατος deutlich angegeben. ο 109 gehen Menelaos, Helena und Megapenthes aus der Vorrathskammer vorwärts durch den Palast hin, bis sie zu Telemachos kommen, welcher in der αἰθούσῃ des Hofraumes zur Abreise bereit an dem Wagen steht. Aus β 337 und π 285 lernen wir durch die stehenden Beiwörter dieses θάλαμος: ὑψόροφος, ὑψηλός = ὑψόροφος, und εὐρύς kennen, dass diese Kammer eine verhältnissmässig grössere Räumlichkeit war. Die Vorrathskammer im Palaste des Priamos Ω 191 war ebenfalls ὑψόροφος und ausserdem κέδρινος, aus Cedernholz und κηώεις duftig.

Das β 337 und ο 99 vorfindliche κατεβήσετο hat einige Erklärer verleitet, dieser Kammer eine tiefere Lage anzuweisen, so dass man über Stiegen hinabsteigen musste; ja man wollte sogar an eine kellerartige Vertiefung denken. Eine derartige Vertiefung des Bodens, mag sie nun geringer oder grösser gewesen sein, wäre den in der Kammer aufbewahrten Vorräthen der Feuchtigkeit wegen, welche die Wände anziehen mussten, nicht zuträglich gewesen. Und offenbare Verschwendung wäre es zu nennen, wenn Priamos in einem Keller eine Kammer aus Cedernholz erbaut hätte. Die durch das Verbum κατεβήσετο entstandenen Zweifel werden jedoch beseitigt, wenn wir dasselbe so auffassen, dass es bloss das Herabsteigen von der über den Fussboden erhöhten Schwelle bedeutet.

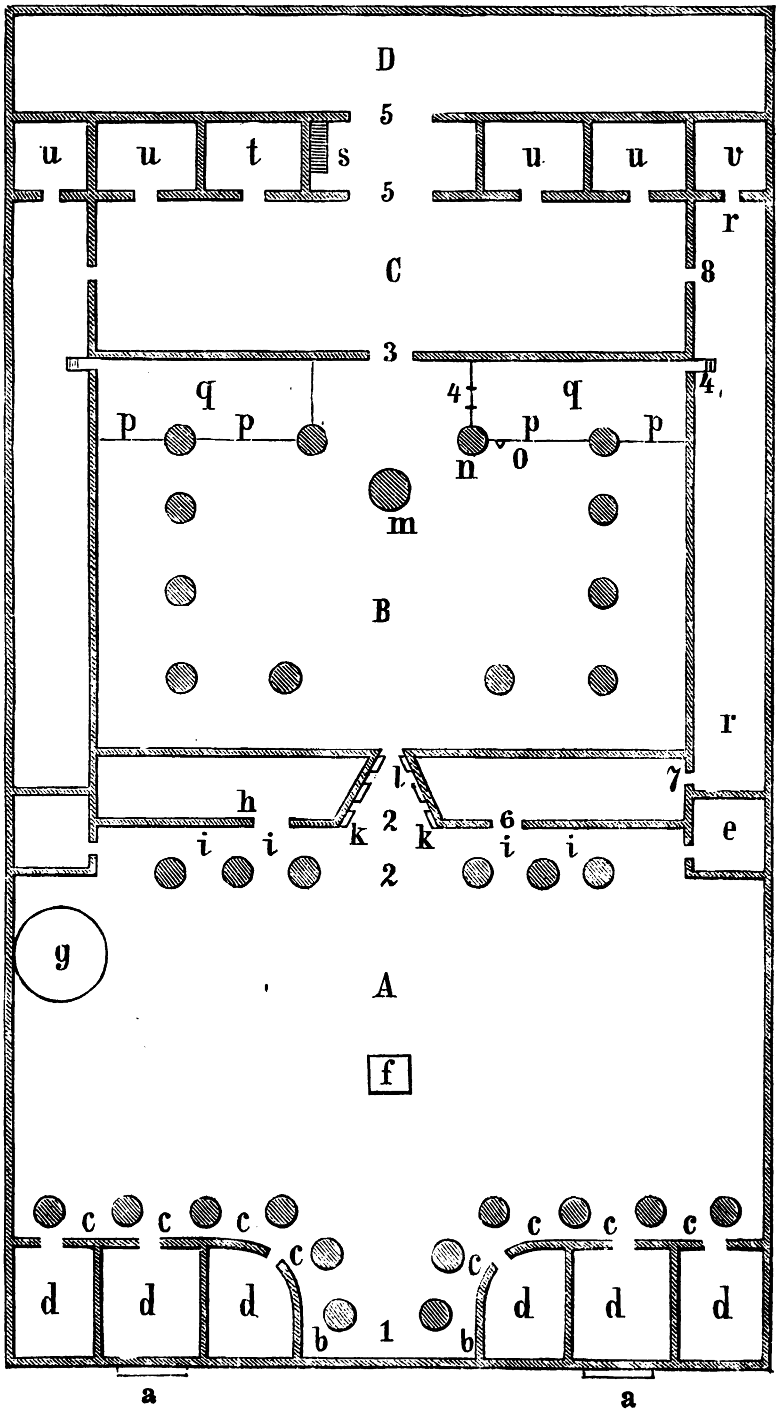
Aus der Frauenwohnung gelangte man endlich durch eine unter (5) bezeichnete Thüre in den hinteren Hofraum *D*. Ueber Zweck und sonstige Beschaffenheit desselben kann man nichts Gewisses behaupten. Dass er den Weibern zum Gebrauche diente, ist schon wegen seiner Lage mehr als wahrscheinlich — und wenn wir ψ 190 lesen, dass der Oelbaum, welcher die Grundlage des festen Bettes bildete, ἕρκεος ἐντός innerhalb des Gehöftes, d. i. im hinteren Hofe hinter der Frauenwohnung stand, so können wir daraus vermuthen, dass in diesem Gehöfte noch andere Bäume standen, welcher Ansicht auch Voss huldigt, welcher sich diesen hinteren Hof als einen mit Bäumen bepflanzten Raum vorstellt.

Wenn wir nun schliesslich den Grundriss nochmals betrachten, und die auf demselben verzeichneten Oertlichkeiten mit den in χ 126 bis 200 erzählten Begebenheiten vergleichen, stellt sich die Situation folgendermassen dar: Die Freier waren in einer verzweiflungsvollen Lage. Die Thüre des μυχός war geschlossen, und auf der Schwelle des Thürweges stand Odysseus mit seinen Getreuen bis an die Zähne bewaffnet. Wie entkommen? Ein einziger Ausweg blieb noch übrig. Durch die ὀρσοθύρη könnte irgend einer sich emporschwingen und die Leute in der Stadt zu Hilfe rufen. Diess schlug der Freier Ageleos

vor, welcher eben so wenig wie seine Genossen davon wusste, dass auch die Hofthüre verschlossen war.

Und gesetzt auch, sie wäre offen gewesen, wie hätte man sie ungefährdet erreichen können? Die Mündung der λαύρη, d. i. der Uebergang aus der λαύρη in die πρόδομος war schwierig, um unbemerkt durchzukommen, und wer in den Hof gelangen wollte, musste an der schönen Thüre des Hofes, d. i. an der vom Männersaale in den Hof führenden Thüre mit der eschenen Schwelle vorbeigehen, wohin der auf der inneren steinernen Schwelle stehende Odysseus leicht hervorbrechen konnte. Ueberdiess hatte auch Odysseus, die Wichtigkeit dieses Ausganges erkennend, dem Sauhirten die sorgfältigste Ueberwachung desselben anbefohlen. Diesen schwierigen Umstand brachte der schlaue Melanthios zur vollen Geltung und bot sich dagegen den Freiern an, die von Odysseus und Telemachos in die Vorrathskammer beseitigten Waffen zu bringen, damit sie den Kampf mit diesen aufzunehmen im Stande wären. Ungesehen von Odysseus und seinen Getreuen schwingt sich Melanthios durch die ὀρσοθύρη, durchschreitet die ῥῶγας, steigt durch die αὐθεντική über die Treppe in die λαύρη und gelangt von dort zur Vorrathskammer, deren Thüre zu schliessen Telemachos unglücklicherweise vergessen hatte. Von dort kommt er auf demselben Wege mit Waffen beladen zu den Freiern zurück. Odysseus entdeckt augenblicklich den Verrath und beauftragt die beiden Hirten, den Verräther auf exemplarische Weise zu bestrafen. Die Beiden überschreiten nun die eschene Schwelle, gehen bei (6) in die πρόδομος und durch das στόμα λαύρης (7) in die λαύρη, und diese entlang zur Vorrathskammer, in deren innerstem Theile Melanthios abermals Waffen sucht. Sie stellen sich nun zu beiden Seiten der Thüre auf, ergreifen den nichts Böses ahnenden Verräther beim Herausgeben, schleppen ihn wieder in die Kammer zurück und vollziehen dann an ihm die von ihrem Gebieter anbefohlene Execution.

Bernhard Frieb.


D
5
u
u
t
s
u
u
v
5
r
C
8
3
4
q
4
q
p
p
p
p
n
o
m
B
r
l
7
h
2
6
e
k
k
i
i
i
i
2
g
A
f
c
c
c
c
c
c
c
c
d
d
d
d
d
d
b
1
b
a
a

gerichtet vorstellen, so erhalten wir dadurch eine Reihe von Tragpfeilern des Daches und wir werden gewiss keinen Fehlgriff thun, wenn wir auch längs der drei übrigen Wände des Saales in nicht zu grosser Entfernung von denselben eben solche Pfeilerreihen sich hinziehen lassen.

Die ψ 90 erwähnten Pfeiler sind zugleich die Eckpfeiler des sogenannten μυχὸς δόμου, d. i. eines rechts und links durch Zwischenwände abgeschlossenen Ganges, durch welchen man in die Frauenwohnung gelangte.

Aus den Worten παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο, welche in der Odyssee fünfmal, und zwar: α 333, ϑ 458, π 415, σ 209 u. φ 64 vorkommen, wollte man ebenfalls auf das Vorhandensein solcher Pfeiler als Träger des Daches schliessen. Dieser Schluss ist jedoch ein unrichtiger.

α 333, π 415, σ 209 u. φ 64 redet Penelope theils den Sänger Phemios, theils Telemachos, theils auch die Freier an. Sie hätte nun sicher einen Verstoss gegen Anstand und Schicklichkeit begangen, wenn sie sich während dieser Ansprache in den Saal unter die Freier gestellt hätte; sie trat vielmehr nur neben den Thürpfosten der fest gebauten Bedeckung, d. i. des Einganges aus der Frauenwohnung in den Männersaal, also: an den μυχός.

Dasselbe gilt auch von Nausikaa ϑ 458 in ihrem Gespräche mit Odysseus, während Alkinoos und seine zahlreichen Gäste im Saale schmausen.

Eben so ist auch jener χ 120 erwähnte σταθμός, an welchen Odysseus seinen Bogen lehnte, kein Pfeiler des Saales, sondern der Thürpfosten, wie diess schon aus dem hinzugefügten πρὸς ἐνώπια παμφανόωντα ganz deutlich hervorgeht.

Eine andere Stelle endlich, aus welcher man beweisen will, dass man unter σταθμός einen Pfeiler mitten im Saale zu verstehen habe, ist ρ 96. Aber auch dieser Beweis ist nicht unumstösslich. Penelope unterredet sich mit Telemachos und Theoklymenos, welchen jener als Gast in das väterliche Haus geführt hatte. Aus den Worten der Dichtung ist der Ort der Unterredung mit Sicherheit nicht zu entnehmen, aber sehr nahe liegt die Vermuthung, dass Penelope auch während dieser Unterredung denselben Platz eingenommen habe, wie ζ 305 Arete, nämlich den Sitz am Herde; und wenn sie ρ 105 u. 106 den Telemachos ermahnt, er möge, bevor die Freier in den Saal zurückkehren, seine über den Vater gesammelten Nachrichten ihr mittheilen, passen diese Worte gewiss besser auf den μυχός, den innersten und für derlei geheime Mittheilungen geeignetsten Theil des Hauses, als auf die Mitte des Saales.

Neben dem Eckpfeiler der rechten Seite des *μυχός* hatte bei den Gelagen der *κρητήρ* der Mischkrug seinen Platz (*o*). Dort sass Leiodes, der Opferschauer der Freier, dessen Verrichtungen jedoch nur auf die *häuslichen* Opfer und die damit verbundenen Mahlzeiten und Libationen beschränkt waren. *φ* 146.

τ 38 finden wir 2. durch die *δοκοὶ ἐλάτιναι* Deckenbalken aus Fichtenholz den *zweiten Träger des Daches* bezeichnet. Diese waren vermuthlich nicht nur über die vier Säulenreihen des Saales, sondern auch von den Seitenwänden desselben aus über die einzelnen einander gegenüberstehenden Säulen so gelegt, dass auf denselben das *flache* Dach *unmittelbar*, das *spitz zulaufende* Dach aber *mittelst der Stuhlsäulen*, welche über denselben errichtet waren, ruhen konnte. Einer dieser Balken wird in den Dichtungen besonders beachtet; es ist diess der Quer- oder Durchzugbalken, welcher über die vor dem *μυχός* stehende Säulenreihe gelegt ist, das *μέλαθρον*.

Die Ableitung *μέλαθρον* von *μέλας* dürfte wohl gesichert sein; dieser zu Folge bezeichnet dieses Wort jene Theile des Saales, welche, weil sie dem Herde zunächst liegen, am meisten geschwärzt sind, also entweder den mittleren Theil dieses Durchzugbalkens oder die Stelle des *μυχός* selbst, welche unter diesem Balken liegt.

Als Durchzugbalken finden wir das *μέλαθρον* *ϑ* 279, *λ* 278 mit dem Beiwort *ὑψηλόν*; *σ* 150, *τ* 544 und *χ* 239. Das Epitheton *αἰθαλόεν* „vom Rauche geschwärzt“ gehört hier dem ganzen *μέγαρον*. Ein solches Beiwort ist übrigens nicht entehrend; es ist bei der einfachen Lebensweise der homerischen Helden das Zeichen des Reichthums und der Wohlhabenheit.

B 414 dagegen bezeichnet *μέλαθρον* nicht so sehr den Durchzugbalken, als vielmehr den unter demselben befindlichen *μυχός*.

Auch in der Lagerhütte des Achilleus finden wir das *μέλαθρον*. So sagt Achilleus *I* 204 *οἳ γὰρ φίλτατοι ἄνδρες ἐμῷ ὑπέασι μελάθρῳ* und *I* 640 verlangt Ajax vom Achilleus, er solle das *μέλαθρον*, d. i. das gastliche Obdach, dadurch ehren, dass er sich gegen sie, die er als Gastfreunde aufgenommen hat, nachgiebig erweiset. An beiden Orten bezeichnet *μέλαθρον* den *μυχὸς δόμου*.

Vom *μέλαθρον* in diesem Sinne gilt dasselbe, was vom Hausherde gesagt wurde. Dieser Theil des Saales ist der *eigentliche Mittelpunkt des ganzen Hauses*, der *heiligste* Ort desselben, er ist unser „Familienzimmer“.

Dieser Durchzugbalken nun bildet einen Hauptbestandtheil der *τ* 37 und *υ* 354 erwähnten *μεσόδμαι*.

Unter *μεσόδμη* (synk. femin. des Adj. *μεσόδομος*) sc. *δοκός*, dachte man sich ursprünglich einen mitten durch das Haus gehenden Balken, also einen Querbalken oder ein auf einem Balken ruhendes Tafel- oder

Stockwerk, und endlich auch einen Durchgang entweder über das Gebälke hin oder unter dem Gebälke.

Rumpf beschreibt zwei Arten dieser *μεσόδμαι*.

Die erste Art ist zu vergleichen mit unseren „Gallerien" oder „Bühnen", die man auch für gewöhnlich „entre-sol" nennt.

Wir können uns nämlich auf dem Durchzugbalken leicht eine solche kleinere Baulichkeit, ja sogar ein oberes Stockwerk und nicht allzu hohe Wohnungen ruhend denken. Derlei Gallerien oder Bühnen konnten mancherlei praktischen Zwecken dienen, z. B. als Aufbewahrungsort oder als Nothschlafstellen u. s. w.

Die zweite Art der *μεσόδμαι* bestand darin, dass der über die Pfeiler gelegte Balken als Träger für eine unten angebrachte, an ihm gleichsam hängende Gallerie diente, welche in späterer Zeit *κρέμαθρα* hiess, also eine Art „Hängeboden" (soupente). Die Construction derselben war folgende: Zwischen je zwei Pfeilern waren in der Höhe von 6 oder 7 Fuss über dem Estrich des Saales kleinere Balken eingefügt, und von den Pfeilern reichten in gleicher Höhe andere kleinere Balken an die innere Wand des Saales, in welcher sie befestigt waren. Der zwischen diesen Balken und dem Querbalken entstandene Raum wurde nun mit Brettern verschallt und so war der hohle Raum des Hängebodens hergestellt. Durch diese Art der Zusammenfügung entstanden also einzelne Verschläge, deren Reihe jedoch durch den *μυχός* so unterbrochen gedacht werden muss, dass von diesem kein Boden herabhing, damit einerseits das Tafelwerk dem Herde nicht allzu nahe stehe, und anderseits der *μυχός* selbst nicht zu niedrig werde und an Licht verliere.

Diese einzelnen Böden waren natürlich im Innern nicht verschlossen, so dass sie einen Durchgang bildeten, und wenn überdiess die Verschallung nach dem Saale hin durch ein durchbrochenes Gitterwerk ersetzt wurde, war für diese Räumlichkeiten auch das nöthige Licht gewonnen. Und denken wir uns alle diese Holzarbeiten dem Kunstgeschmacke der damaligen Zeit entsprechend nett ausgeführt und allenfalls mit Schnitzwerk versehen, so mochten wohl diese *μεσόδμαι* ihr stehendes Beiwort *καλαί* mit Recht verdienen.

Nach Rumpf waren im Palaste des Odysseus die *μεσόδμαι* der zweiten Art angebracht (*p*). (Vide Abbildung.) Abweichend von anderen Erklärern hält Rumpf diese *μεσόδμαι* für gleichbedeutend mit den *χ* 143 erwähnten *ῥῶγες* (*q*).

ῥῶγες (die Ableitung von *ῥήγνυμι* dürfte unbestritten sein), ein *ἅπαξ εἰρημένον,* ist nichts anderes, als ein durchbrochenes Gebälke, und die betreffende Stelle wird am einfachsten und natürlichsten dadurch erklärt, dass wir uns darunter eben jenen Durchgang vorstellen, welcher durch die *μεσόδμαι* gebildet wurde. Döderlein denkt an „Fenster",

Nauk erklärt es „durch die Oeffnungen des Hauses“, d. i. auf Nebenwegen; Fäsi „durch die Ritzen des Saales“.

Wie aber gelangte man in diese *μεσόδμαι*? In der schöngebauten Seitenwand des *μυχός* in dem rechten Hängeboden hinter dem Platze für den Mischkrug war eine „Springthüre“ angebracht, in welche man sich in Ermangelung der Treppen hinauf- und herabschwingen musste, eine Bühnenlucke, die *χ* 126, 132 u. 133 erwähnte *ὀρσοθύρη* (4); dieser Bühnenlucke gegenüber war in dem letzten Verschlage durch die rechte Seitenwand des Saales eine wirkliche Thüre ausgebrochen, welche durch eine Treppe mit der *λαύρη* in Verbindung stand und bei den Späteren Bühnenpforte *αὐθεντική* genannt wird (4').

Andere erklären die *ὀρσοθύρη* einfach durch „eine oberhalb angebrachte Pforte“. Döderlein nennt sie „Hinterthüre“, Fäsi „Steigthüre“, eine in der Höhe, wahrscheinlich dem Haupteingang schräg gegenüber in der Ecke der Seitenwand angebrachte kleine Pforte, welche in Nothfällen zum Ausgang diente.

Mit dem Männersaale steht die *λαύρη* (*r*) in Verbindung, welche vom Dichter *χ* 128 u. 137 nur angedeutet, aber nicht näher beschrieben wird — ein schmaler, unbedeckter Gang zwischen dem Männersaale und der Frauenwohnung einerseits und der äussersten Hofmauer anderseits. Man gelangte in denselben vom Männersaal aus durch die *αὐθεντική*, und vom Hofe aus durch die *πρόδομος* bei (6) und das *στόμα λαύρης* (7).

C. Die Frauenwohnung.

Unter der Frauenwohnung versteht man den innersten Theil des Hauses, welcher hinter dem Männersaale liegt, und die Wohnung und Schlafgemächer der Frauen und Mägde in sich fasst. Sie führt den allgemeinen Namen *θάλαμος*, welches Wort ausserdem noch zur Bezeichnung der Schlafgemächer der einzelnen Familienglieder, der Schlafkammern der Mägde und der Vorrathskammern dient. *δ* 717 findet sich für die Frauenwohnung auch die Bezeichnung *οἶκος* vor.

Die gesammte Frauenwohnung zerfällt in vier Theile: *a*) das Frauengemach, *b*) den Oberstock, *c*) das Schlafgemach der Gatten, *d*) die Schlafkammern der Mägde.

a) Das Frauengemach ist wohl das grösste Gemach der gesammten Frauenwohnung und der gewöhnliche Aufenthaltsort der Frauen und Mägde. Die grössere Räumlichkeit dieses Gemachs wird einerseits schon *δ* 121 durch das Beiwort *ὑψόροφος* angedeutet; erwiesen aber wird sie durch den Umstand, dass in diesem Gemache der grössere Theil der Mägde, deren Zahl bei Alkinoos und Odysseus *η* 103 und *χ* 421 auf 50 angegeben wird, versammelt ist, um zu spinnen, Wolle zu krempeln, und andere Arbeiten zu verrichten. Mitten unter diesen sitzt die Hausfrau und muntert durch das eigene Bei-

spiel und durch Zuruf die Mägde zum Fleisse und zur Thätigkeit auf. Dort sitzt *Z* 323 Helena mitten unter ihren arbeitenden Dienerinnen. Von diesem Gemache aus beobachtet durch die offene Thüre des *μυχός* *ρ* 492 und 506 Penelope das tolle Treiben der Freier. Dort sitzt sie auch *ρ* 36 und wird durch den Lärm der Mägde, welche ihrer Freude über die unerwartete Rückkehr des Telemachos lauten Ausdruck geben, veranlasst, in den Männersaal zu gehen, um ihren lieben Sohn zu umarmen. *τ* 53 finden wir sie eben daselbst. Das *δ* 718 diesem Gemache beigelegte Epitheton *πολύκμητος* (sonst von Metallen gebraucht), gleichbedeutend mit *πύκα ποιητός* *α* 436, weiset gewiss auf die feste Bauart dieses Gemaches hin. Die Wände desselben mochten also aus Stein aufgeführt gewesen sein, um so mehr, da über einzelnen Theilen dieses Gemaches ein oberes Stockwerk errichtet war, welches diese Wände theilweise tragen mussten. Das Frauengemach im Palaste des Menelaus hat überdies *δ* 121 das Beiwort *θυώδης*, wohlduftig, von dem wohlriechenden Holze, das man dort zum Erleuchten und Erwärmen brannte.

Aus diesem Frauengemache führte eine Thüre (5) in den hintersten Hofraum, und die in der rechten Seitenwand (8) angebrachte Thüre in die *λαύρη*. An diese Thüre pocht *χ* 394 Telemachos, um die Eurykleia aus dem Frauengemach zu Odysseus in den Männersaal zu rufen, und durch dieselbe Thüre kehrt er 400 mit der alten Amme in den Männersaal zurück; die aus dem *μυχός* in die Frauenwohnung führende Thüre konnte der Mägde wegen noch nicht geöffnet werden. Endlich bringt das Vorhandensein dieser Thüre den Odysseus, als er die Freier mit den aus der Waffenkammer herbeigebrachten Waffen sich rüsten sieht *χ* 158 auf den Verdacht, dass irgend eine von den Mägden die Hand dabei im Spiele habe.

b) Der Oberstock, *ὑπερῷον* (*α* 330 *δόμος* und *δ* 802 *θάλαμος*) (*s*). — Es ist allgemeine Ansicht, dass im homerischen Zeitalter die Frauen ihre Wohnung im innersten Theil des Hauses und zwar im oberen Stockwerk hatten. Von dieser Regel will Rumpf eine Ausnahme machen und der Königstochter Nausikaa eine Wohnung im Hofe anweisen vielleicht an derselben Stelle, wo Telemachos seinen *θάλαμος* hatte. Die Veranlassung dazu gibt ihm *ζ* 54 u. s. w. In diesem *θάλαμος*, welcher *ζ* 15... als *πολυδαίδαλος*, sehr künstlich gebaut, und mit einer schimmernden Thüre versehen geschildert wird, erscheint der schlafenden Nausikaa Athene in Gestalt der Tochter des Dymas und fordert sie wegen ihrer bevorstehenden Hochzeit auf ihre und der ganzen Familie Kleider zu waschen. Aus dem Schlafe erwacht eilt Nausikaa *κατὰ δώματα*, um es Vater und Mutter mitzutheilen, und findet beide *ἔνδον ἐόντας*. Die Mutter sass am Herde, *τῷ δὲ θύραζε ἐρχομένῳ ξύμβλητο μετὰ κλειτοὺς βασιλῆας ἐς βουλήν*. Aus diesen Worten zieht

Rumpf den Schluss, Nausikaa habe ihr Schlafgemach im Hofe gehabt, und er motivirt seine Behauptung dadurch, dass er des Dichters Streben darauf gerichtet sein lässt, Nausikaa in jeder Hinsicht vor anderen Jungfrauen auszuzeichnen. Derselben Ansicht pflichtet auch Fäsi bei. Abgesehen jedoch davon, dass diese Annahme die herrschende Sitte des homerischen Zeitalters sowohl, als auch der spätern Zeit gegen sich hat, lässt sich die Sache nach Ameis auf eine ganz einfache Art folgendermassen erklären. Nausikaa verlässt ihr im oberen Stockwerk der Frauenwohnung erbautes Schlafgemach, steigt die Stiege hinab, geht durch das Frauengemach in den Männersaal, findet die Mutter am Herde sitzen und trifft mit dem Vater, der eben den Saal verlassen will, zusammen, indem sie ihm nacheilt. Das Wohnzimmer der Penelope befand sich unstreitig im oberen Stockwerke. α 328 steigt Penelope aus dem ὑπερῷον, von welchem aus sie den Gesang des Phemios vernommen hatte, über die Stufen der Treppe hinab, und stellt sich an den Pfosten der festgebauten Bedeckung. Dieselbe Treppe steigt sie auch δ 760 wieder hinan, um zur Athene, der Schutzgottheit ihres Hauses, zu beten. Und β 358 nennt Telemach in seinem Gespräche mit Eurykleia diesen θάλαμος ausdrücklich Schlafgemach, wenn er sagt, er werde den Reisebedarf des Abends in Empfang nehmen, ὁππότε κεν δὴ μήτηρ εἰς ὑπερῷ' ἀναβῇ κοῖτου τε μέδηται.

Ferner steigt ψ 85 Penelope aus dem Oberstock herab, überschreitet die steinerne Schwelle des μυχός und setzt sich an den Herd in den Glanz des Feuers, um sich mit Odysseus zu besprechen, der ihr gegenüber an dem Eckpfeiler des μυχός seinen Platz nimmt.

υ 387 (welchen Vers Becker für unecht erklärt) lässt Penelope eine Bank für sich hinstellen κατ' ἄντηστιν in der Begegnung (ἀντάω) *obviam*, eine Handlung zur Bezeichnung der adverbialen Localbestimmung gegenüber, d. i. an einem im Frauengemache dem Eingange in den Männersaal gegenüber liegenden Platze, von wo aus Penelope hören konnte, was im Männersaal vorgeht, und φ 5 προσεβήσετο überschritt sie die Stiege, d. i. sie ging die Stiege hinan, um den Sperrhaken zur Vorrathskammer zu holen.

Alle hier angeführten Stellen zeigen deutlich, dass die Wohnung der Penelope im oberen Stockwerke lag, und dass der Zugang zu dieser Oberstube nur in der Frauenwohnung zu suchen ist. In dieses Obergemach zieht sie sich zurück, wenn sie mit ihrem Schmerze allein sein will. Dort verrichtet sie ihre Gebete und Opfer; dort hat sie auch an jenem sprüchwörtlich bekannten Gewebe gearbeitet und dort schlief sie während der Abwesenheit ihres Gemahls. Im Allgemeinen waren also diese Oberstuben der theilweise Aufenthaltsort der Frauen des

homerischen Zeitalters und zugleich die Schlafstätte der Wittwen und unverheirateten Töchter.

c) Das Schlafgemach der Gatten (*t*).

ψ 190 u. s. w. beschreibt Odysseus die Anfertigung des festen Bettes **πυκίνου λέχους**. Dabei erwähnt er ausdrücklich, er habe das Schlafgemach ἕρκεος ἐντός innerhalb der Mauer des Hofes um den behauenen Stamm des Oelbaumes angelegt und erbaut. Aus diesen Worten geht also hervor, dass dieses Gemach nicht im Oberstocke, sondern zu ebener Erde hinter dem Frauengemache zu suchen ist. In diesem hintersten Theile des ganzen Hauses hatten überhaupt die Herren des Hauses ihr Schlafgemach. So Nestor γ 402, Menelaos δ 304, Alkinoos η 346, Achilleus *I* 663, *Ω* 675. Alle diese schliefen **μυχῷ δόμου** oder **κλισίης**. Da aber μυχός nichts anderes bezeichnet, als den entlegensten Winkel, haben wir uns diese Schlafstätten im hintersten Theile des Hauses, also hinter dem Frauengemache angelegt zu denken, und weil nirgends Treppen erwähnt werden, zu ebener Erde. Man gelangte in dasselbe aus dem Frauengemache. Das Ehezimmer des Odysseus hatte eine feste Bauart. Dafür sprechen die Epitheta **εὔσταθής** feststehend, festgegründet ψ 178; **πυκινός** fest gebaut ψ 229 und überdiess lehrt ψ 193, dass es **πυκνῇσιν λιθάδεσσι** aus dicht aneinander gefügten Steinen erbaut war.

d) Die Schlafkammern der Mägde (*u*).

Diese lagen ebenfalls im hintersten Theile des Hauses unmittelbar am Frauengemache, aus welchem man in dieselben gelangte. Wir ersehen diess mit Genauigkeit aus ψ 229; denn wie konnte die Kammerfrau Eurynome das Ehegemach besser beschützen, als wenn sie ihre Schlafkammer ganz in der Nähe hatte? Und nachdem ψ 289... Eurynome und Eurykleia ihren Gebietern das Lager bereitet hatten, geht letztere wieder in ihre Schlafkammer (denn so nur kann **οἶκος** hier verstanden werden). Dasselbe thut dann Eurynome, nachdem sie den beiden Gatten mit der Kienfackel in das Ehegemach geleuchtet hatte. Weil auch hier keiner Treppen Erwähnung geschieht, waren auch diese Kammern zu ebener Erde angebracht.

Unter der allgemeinen Benennung **θάλαμος** finden wir ebenfalls im hintersten Theile des ganzen Hauses, und zwar in der Verlängerung der **λαύρη** in (*v*) ein gerade wegen dieser Lage wenig zugängliches Gemach, welches zur Aufbewahrung von Schätzen, Vorräthen, Kleidern und auch Waffen diente, also: eine Vorrathskammer. Derartige Kammern finden wir auch in den Palästen des Alkinoos θ 439, Menelaus ο 99, und Priamos *Z* 288, *Ω* 191. Dass diese Kammern in dem entlegensten Theile des Hauses gesucht werden müssen, bringt schon ihre Bestimmung mit sich und es wird überdiess aus der Dichtung selbst klar. φ 8 u. s. w. wird diese Kammer eingehender beschrieben

und die entfernte Lage derselben durch das stabile Beiwort *ἔσχατος* deutlich angegeben. *ο* 109 gehen Menelaos, Helena und Megapenthes aus der Vorrathskammer vorwärts durch den Palast hin, bis sie zu Telemachos kommen, welcher in der *αἰθούσῃ* des Hofraumes zur Abreise bereit an dem Wagen steht. Aus *β* 337 und *π* 285 lernen wir durch die stehenden Beiwörter dieses *θάλαμος* : *ὑψόροφος*, *ὑψηλός* = *ὑψόροφος*, und *εὐρύς* kennen, dass diese Kammer eine verhältnissmässig grössere Räumlichkeit war. Die Vorrathskammer im Palaste des Priamos *Ω* 191 war ebenfalls *ὑψόροφος* und ausserdem *κέδρινος*, aus Cedernholz und *κηώεις* duftig.

Das *β* 337 und *ο* 99 vorfindliche *κατεβήσετο* hat einige Erklärer verleitet, dieser Kammer eine tiefere Lage anzuweisen, so dass man über Stiegen hinabsteigen musste; ja man wollte sogar an eine kellerartige Vertiefung denken. Eine derartige Vertiefung des Bodens, mag sie nun geringer oder grösser gewesen sein, wäre den in der Kammer aufbewahrten Vorräthen der Feuchtigkeit wegen, welche die Wände anziehen mussten, nicht zuträglich gewesen. Und offenbare Verschwendung wäre es zu nennen, wenn Priamos in einem Keller eine Kammer aus Cedernholz erbaut hätte. Die durch das Verbum *κατεβήσετο* entstandenen Zweifel werden jedoch beseitigt, wenn wir dasselbe so auffassen, dass es bloss das Herabsteigen von der über den Fussboden erhöhten Schwelle bedeutet.

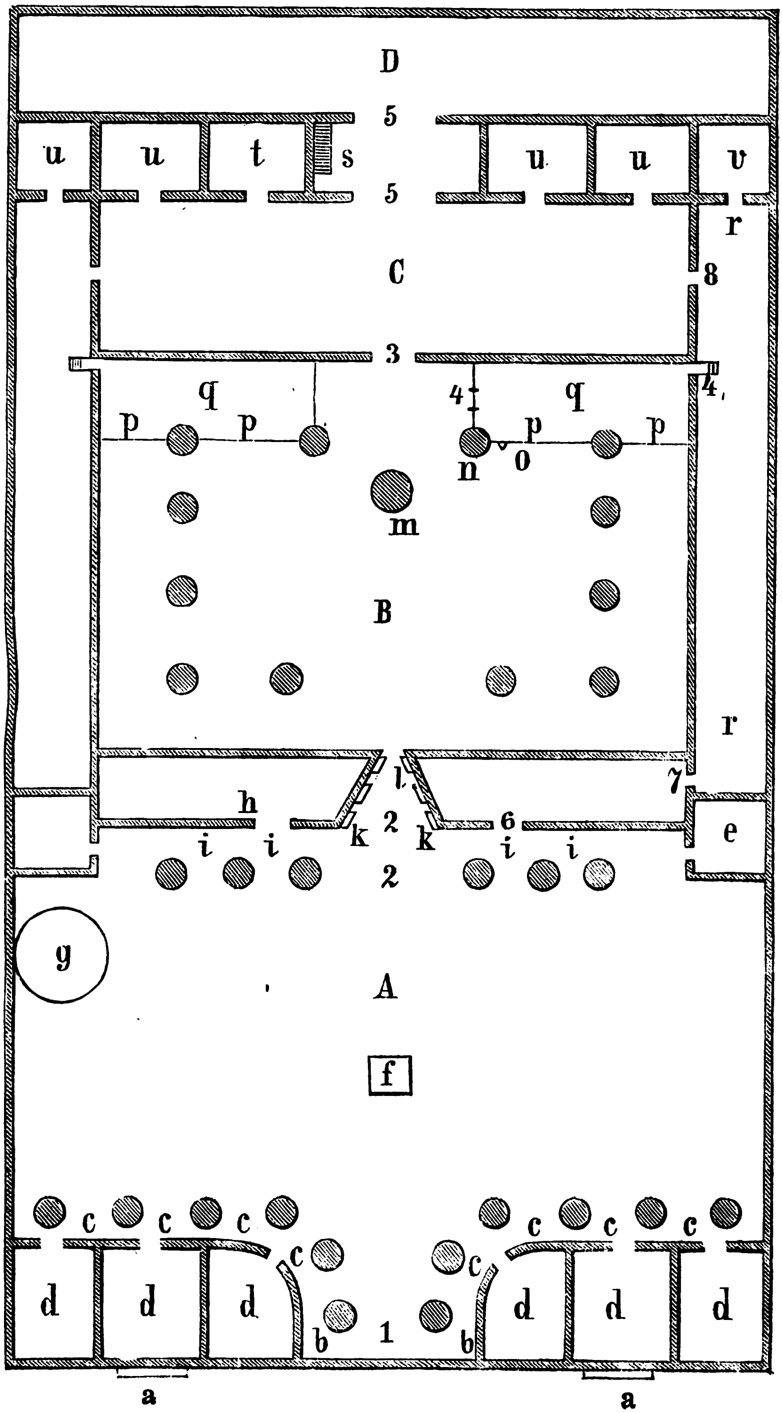
Aus der Frauenwohnung gelangte man endlich durch eine unter (5) bezeichnete Thüre in den hinteren Hofraum *D.* Ueber Zweck und sonstige Beschaffenheit desselben kann man nichts Gewisses behaupten. Dass er den Weibern zum Gebrauche diente, ist schon wegen seiner Lage mehr als wahrscheinlich — und wenn wir *ψ* 190 lesen, dass der Oelbaum, welcher die Grundlage des festen Bettes bildete, *ἕρκεος ἐντός* innerhalb des Gehöftes, d. i. im hinteren Hofe hinter der Frauenwohnung stand, so können wir daraus vermuthen, dass in diesem Gehöfte noch andere Bäume standen, welcher Ansicht auch Voss huldigt, welcher sich diesen hinteren Hof als einen mit Bäumen bepflanzten Raum vorstellt.

Wenn wir nun schliesslich den Grundriss nochmals betrachten, und die auf demselben verzeichneten Oertlichkeiten mit den in *χ* 126 bis 200 erzählten Begebenheiten vergleichen, stellt sich die Situation folgendermassen dar: Die Freier waren in einer verzweiflungsvollen Lage. Die Thüre des *μυχός* war geschlossen, und auf der Schwelle des Thürweges stand Odysseus mit seinen Getreuen bis an die Zähne bewaffnet. Wie entkommen? Ein einziger Ausweg blieb noch übrig. Durch die *ὀρσοθύρη* könnte irgend einer sich emporschwingen und die Leute in der Stadt zu Hilfe rufen. Diess schlug der Freier Ageleos

vor, welcher eben so wenig wie seine Genossen davon wusste, dass auch die Hofthüre verschlossen war.

Und gesetzt auch, sie wäre offen gewesen, wie hätte man sie ungefährdet erreichen können? Die Mündung der *λαύρη*, d. i. der Uebergang aus der *λαύρη* in die *πρόδομος* war schwierig, um unbemerkt durchzukommen, und wer in den Hof gelangen wollte, musste an der schönen Thüre des Hofes, d. i. an der vom Männersaale in den Hof führenden Thüre mit der eschenen Schwelle vorbeigehen, wohin der auf der inneren steinernen Schwelle stehende Odysseus leicht hervorbrechen konnte. Ueberdiess hatte auch Odysseus, die Wichtigkeit dieses Ausganges erkennend, dem Sauhirten die sorgfältigste Ueberwachung desselben anbefohlen. Diesen schwierigen Umstand brachte der schlaue Melanthios zur vollen Geltung und bot sich dagegen den Freiern an, die von Odysseus und Telemachos in die Vorrathskammer beseitigten Waffen zu bringen, damit sie den Kampf mit diesen aufzunehmen im Stande wären. Ungesehen von Odysseus und seinen Getreuen schwingt sich Melanthios durch die *ὀρσοθύρη*, durchschreitet die *ῥῶγας*, steigt durch die *αὐθεντική* über die Treppe in die *λαύρη* und gelangt von dort zur Vorrathskammer, deren Thüre zu schliessen Telemachos unglücklicherweise vergessen hatte. Von dort kommt er auf demselben Wege mit Waffen beladen zu den Freiern zurück. Odysseus entdeckt augenblicklich den Verrath und beauftragt die beiden Hirten, den Verräther auf exemplarische Weise zu bestrafen. Die Beiden überschreiten nun die eschene Schwelle, gehen bei (6) in die *πρόδομος* und durch das *στόμα λαύρης* (7) in die *λαύρη*, und diese entlang zur Vorrathskammer, in deren innerstem Theile Melanthios abermals Waffen sucht. Sie stellen sich nun zu beiden Seiten der Thüre auf, ergreifen den nichts Böses ahnenden Verräther beim Herausgehen, schleppen ihn wieder in die Kammer zurück und vollziehen dann an ihm die von ihrem Gebieter anbefohlene Execution.

Bernhard Frieb.


D
5
u
u
t
s
5
u
u
v
r
C
8
3
q
q
4
4
p
p
p
p
n
o
m
B
r
l
7
h
2
6
k
k
e
i
i
i
i
2
g
A
f
c
c
c
c
c
c
c
c
d
d
d
d
d
d
b
1
b
a
a

Stücke aus dem Nibelungenliede und aus Gudrun, aus Reinhard Fuchs, der grössere Theil der lyrischen Gedichte, die Predigt von Berthold von Regensburg. Die Hauptmomente der mittelhochdeutschen Literaturgeschichte. In jedem Semester 4 Schul- und 4 Haus-Aufgaben. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta.**

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Die Geschichte der Römer mit der entsprechenden Geographie von Italien.

Im II. Semester: Geschichte des Mittelalters bis zum Zeitraume der Kreuzzüge, mit Einfügung der auf Oesterreich bezüglichen Thatsachen und mit Behandlung des einschlägigen geographischen Stoffes. Nach **Pütz'** Grundriss für die oberen Classen, I. und II. Band. Wöchentlich 3 Stunden. **Columban Welleba.**

Mathematik: Algebra. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten; nach **Močnik's** Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, achte, umgearbeitete Auflage. Beispiele aus **Heis'** Sammlung von Beispielen.

Geometrie. Die Stereometrie. Die ebene Trigonometrie, nach **Močnik's** Lehrbuch der Geometrie. Achte, umgearbeitete Auflage. Wöchentlich 3 Stunden. **Erembert Stagl.**

Naturgeschichte: Zoologie; nach dem Leitfaden der Zoologie von Dr. **Oscar Schmidt.** Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ferdinand Breunig.**

Siebente Classe.

Classenlehrer: **Hugo Mareta.**

Religionslehre: Katholische Sittenlehre nach Dr. **Conrad Martin.** Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Lateinische Sprache: *M. T. Cicer. in Verrem IV. Virgil. Aen.* Lib. I., II. nach der Schulausgabe von **E. Hoffmann.** Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. In jedem Semester 9 Schul- und 5 Hausarbeiten. Wöchentlich 5 Stunden. **Hugo Mareta.**

Griechische Sprache: Im I. Semester: Sophokles, Ajax.

Im II. Semester: Demosthenes: 1. Rede gegen Philipp und Rede über den Frieden. Cursorische Lectüre: Homer's Odyssee, 6. und 7. Buch. Schriftliche Arbeiten nach Vorschrift des Organisations-Entwurfes. Wöchentlich 4 Stunden. **Bernhard Frieb.**

Deutsche Sprache: Im I. Semester: Lectüre ausgewählter Lesestücke aus **Mozart's** deutschem Lesebuche für das Ober-Gymnasium, II. Theil, in chronologischer Ordnung von **A.** v. **Haller** bis **G. F. Lessing,** mit den nöthigen Sacherklärungen und literaturgeschicht-

lichen Bemerkungen, verbunden mit Memoriren und Vortrag ausgewählter Lesestücke.

Im II. Semester: Fortsetzung der Lectüre bis **F. v Schiller** wie im I. Semester. In jedem Semester 4 Schul- und 4 Hausaufgaben. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta.**

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Geschichte des Mittelalters vom Zeitraume der Kreuzzüge bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, mit Hervorhebung der vaterländischen Geschichtsereignisse und mit Beifügung des hierher bezüglichen geographischen Stoffes.

Im II. Semester: Neuere Geschichte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, mit ausführlicher Entwicklung der vaterländischen Verhältnisse und mit Anschluss der betreffenden geographischen Notizen. Nach **Pütz**' Grundriss II. und III. Band. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Mathematik: Algebra. Quadratische Gleichungen und unbestimmte Gleichungen. Progressionen und deren Anwendung. Combinationen. Elemente der Wahrscheinlichkeits-Rechnungen. Binomial-Gesetz. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Algebra und **Ed. Heis**' Beispiel-Sammlung.

Geometrie. Wiederholung der Elemente der Trigonometrie und Elemente der analytischen Geometrie. Nach **Močnik's** Lehrbuch der Geometrie. Wöchentlich 3 Stunden. Doctor **Sigmund Gschwandner.**

Naturlehre: Einleitung. Allgemeine Eigenschaften und Unterschiede der Körper. Gesetze der chemischen Verbindungen und Zerlegungen. Lehre vom Gleichgewicht überhaupt, dann der festen, tropfbar-flüssigen und ausdehnbar-flüssigen Körper. Verdunstung. Hygrometer. Gesetze der Bewegung überhaupt, dann der tropfbar-flüssigen, ausdehnbar-flüssigen Körper und wellenartige Bewegung. Nach **S. Subic's** Lehrbuch der Physik für Ober-Gymnasien und Ober-Realschulen. 2. Auflage. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Sigmund Gschwandner.**

Philosophische Propädeutik: Logik nach Dr. **J. v. Lichtenfels**' Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. 2 Stunden wöchentlich. Dr. **Sigmund Gschwandner.**

Achte Classe.

Classenlehrer: **Bernhard Frieb.**

Religionslehre: Geschichte der christlichen Kirche, nach dem Lehrbuche von Dr. **J. Fessler.** Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Lateinische Sprache: *C. C. Tacitus Annal.* I. 1—16, II. 5—27, IV. 1—10. Aus Q. Hor. Flaccus ausgewählte lyr. Gedichte; *Satir.* I. 6. *Epist.* I. 2., 10. — Jede Woche, abwechselnd aus dem Latein. und in das Latein., eine schriftliche Schularbeit. Wöchentlich 5 Stunden. Dr. **Clemens Kickh.**

Griechische Sprache: Platon's Apologie und Kriton. Sophokles: Elektra. Cursorische Lectüre: Homer's Odyssee: 16., 17., 18. und 19. Buch. Schriftliche Arbeiten dem Organisations-Entwurfe entsprechend. Wöchentlich 5 Stunden. **Bernhard Frieb.**

Deutsche Sprache: Im I. Semester: Fortsetzung der Lectüre aus **Mozart's** deutschem Lesebuch für das Ober-Gymnasium II. Theil, von **Fr.** v. **Schiller** an bis zum Ende; mit literaturgeschichtlichen und sachlichen Erklärungen, Memoriren und Declamiren ausgewählter Lesestücke.

Im II. Semester. Die Lehre von den Dichtungsarten mit gleichzeitiger Lesung entsprechender Beispiele aus **Mozart's** Lesebuch. II. Band.

Monatlich 1 Haus- und Schularbeit. Wöchentlich 3 Stunden. **Hugo Mareta.**

Geographie und Geschichte: Im I. Semester: Schluss der neueren Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf Oesterreich und mit Behandlung des einschlägigen geographischen Stoffes. Nach **Pütz**' Grundris III. Band. Wöchentlich 3 Stunden.

Im II. Semester: Kunde des österreichischen Staates nach **Schmitt's** Statistik des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1854. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. **Ernest Hauswirth.**

Mathematik: Wiederholung des ganzen Lehrstoffes und Einübung in angemessenen Beispielen. Wöchentlich 1 Stunde. Dr. **Sigmund Gschwandner.**

Naturlehre: Wöchentlich 3 Stunden. Akustik, Optik, Magnetismus, Elektricität, Wärmelehre, Astronomie und mathematische Geographie, Meteorologie. Nach **S. Subic's** Lehrbuch der Physik für Obergymnasien und Oberrealschulen. 1. Auflage. Dr. **Sigm. Gschwandner**.

Philosophische Propädeutik: Psychologie und allgemeine Einleitung in die Philosophie; nach Dr. J. v. **Lichtenfels**' Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. **Sigmund Gschwandner.**

C.

Themata

zu deutschen Aufsätzen, von den Schülern des Ober-Gymnasiums im Schuljahre 1867/68 bearbeitet.

Fünfte Classe.

1. Ernste Gedanken beim Beginne des neuen Studienjahres. In Form eines Selbstgespräches. (Schularbeit.)

2. Die Enthüllung des Schwarzenberg-Monumentes, eine erhebende Erinnerung an die Verdienste Oesterreichs um Europa und namentlich um Deutschland.

3. Die der Fabel Lessing's „Der Hirsch und der Fuchs" zu Grunde liegende Erzählung soll möglichst umständlich dargestellt werden. (Schularbeit.)

4. Winterfreuden. Eine Schilderung.

5. Die Befreiung des am Algidus eingeschlossenen römischen Heeres durch L. Quinctius Cincinnatus.

6. „Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bissen gibt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder verdauen." (Goethe.)
Erklärung und Betrachtung. (Schularbeit.)

7. Lob der Geschichte, bearbeitet nach einem gegebenen Entwurfe. (Schularbeit.)

8. Die Macht des Gesanges. Erzählung, aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben nach Schlegel's Gedicht: „Arion." (Schularbeit.)

9. Warum hat der Wald für die Menschen so grosses Interesse?

10. Der Kampf des Herkules mit Cacus. Freie metrische Uebertragung aus Ovid's *libris fastorum*.

11. Der Bauernhof. Eine Schilderung nach einem Bruchstücke von Kleist's: „Frühling." (Schularbeit.)

12. Thema nach eigener Wahl.

13. Welchen Nutzen bringt ein Fluss seinen Anwohnern? (Schularbeit.)

14. Tod des Cyrus. Nach Xenophon.

15. Charakteristik der Apostel Petrus, Andreas und Jakobus, nach Klopstock's: „Messias" und den aus der biblischen Geschichte erinnerlichen Andeutungen. (Schularbeit.)

Sechste Classe.

1. Der Frühling und der Herbst. Eine vergleichende Betrachtung.

2. Rede Alexander's des Grossen an sein Heer an der Grenze von Indien. (Schularbeit.)

3. Jugurtha in Rom. Charakterbild nach Sall. Jug. 33—35.

4. Jugurtha's Lebensweise in seiner Jugend. Eine Schilderung nach Sall. Jug. (Schularbeit.)

5. Sei vorsichtig beim Genuss der geselligen Freuden.

6. Hagen und Volker auf der Wache gegenüber dem Saale Chriemhildens. Eine Schilderung. (Schularbeit.)

7. Ueber die Undankbarkeit der Athener gegen ihre grossen Männer.

8. Rüdiger von Bechlarn. Eine Charakterschilderung nach dem Nibelungenliede. (Schularbeit.)

9. Hatten gerade die Römer das Recht, den Carthagern ihre Treulosigkeit vorzuwerfen?

10. Der Ueberfall bei Suthul. Eine Schilderung nach Sall. Jug. (Schularbeit)

11. Wie lässt sich die Entartung des römischen Volkes in den letzten Jahren der Republik erklären?

12. Die Wiese im Frühling. Eine Schilderung. (Schularbeit.)

13. Wie zeigt Virgil im zweiten Buch der Aeneide, dass Aeneas gegen seinen Willen, auf Befehl und unter Mitwirkung der Götter Troja verlassen habe?

14. Inhalt und Gedankengang des Liedes von Walther von der Vogelweide: *Ir sult sprechen willekomen.* (Schularbeit.)

15. Es soll an Beispielen die Vaterlandsliebe der Römer dargegethan werden.

16. Rede des Pompejus an sein Heer vor der Schlacht bei Pharsalus. (Schularbeit.)

Siebente Classe.

1. Reichthum macht Sorgen. Nach Hagedorn's: Johann der Seifensieder.

2. Neptun beschwichtigt den von Aeolus gegen Aeneas erregten Sturm. Eine Schilderung nach Virg. Aen. I. (Schularbeit.)

3. Ueber das Sprichwort: Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten.

4. Rede des Papstes Leo an Attila. (Schularbeit.)

5. Wie ehrt ein Volk am besten seine grossen Männer?

6. Der Wald im Winter. Eine Schilderung. (Schularbeit.)

7. Ueber den Ausspruch Hesiod's: Nur für Arbeit und Mühe verkaufen die Götter das Gute den Sterblichen.

8. Es sind die Ursachen der Kreuzzüge zu entwickeln. (Schularbeit.)

9. Heinrich's I. Verdienste um Deutschland.

10. Die Beraubung der syrischen Prinzen durch Verres. Nach Cic. in Verr. IV. (Schularbeit.)

11. Der Sieg über sich selbst, der herrlichste Sieg.

12. Ueber die Worte in Goethe's Iphigenie: Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Schularbeit.)

13. Freie metrische Bearbeitung der Erzählung des Sinon in Virg. Aeneide, II.

14. Gedanken über die göttliche Weltregierung bei Betrachtung der Uebel in der Welt, nach Uz' Theodicee. (Schularbeit.)

15. Die Freundschaft zwischen Orestes und Pylades. Ein Charakbild nach Goethe's „Iphigenie".

16. Wie greift in Goethe's „Iphigenie" Pylades in den Gang der Handlung ein? (Schularbeit.)

Achte Classe.

1. Inwieferne können wir sagen, der Mensch sei Herr der Erde?

2. Rudolf von Habsburg nach Schiller's Ballade geschildert. (Schularbeit.)

3. Inwieferne ist der Mensch Herr seines Schicksals?

4. Warum ist besonders dem studierenden Jüngling das unablässige Streben nach Wahrheit nothwendig? (Schularbeit.)

5. Der Leidenschaftliche — verglichen mit einem ausgetretenen Strome.

6. Erläuterte Inhaltsangabe von Schiller's: „Klage der Ceres". (Schularbeit.)

7. Ueber Schiller's Worte:
Die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.

8. Andreas Hofer fordert seine Landsleute zur Vertheidigung des Vaterlandes auf. Mit Beziehung auf Rückert's Gedicht. (Schularbeit.)

9. Freie metrische Bearbeitung der Ode Hor. III, 2.

10. Die Oden von Hor. I, 4. und IV, 7. sind in Bezug auf Inhalt und Gedankengang zu vergleichen. (Schularbeit.)

11. Ist die horazische Lehre, dass wir mit einem mittleren Lebenslose uns begnügen sollen, ganz richtig?

12. Es soll an historischen Persönlichkeiten, an einzelnen Ständen und ganzen Völkern der Ausspruch Goethe's nachgewiesen werden: Wo viel Licht ist, ist auch starker Schatten. (Maturitätsprüfungs-Aufsatz.)

D.

Lehrmittel-Sammlung.

Für das physikalische Cabinet

wurden in diesem Schuljahre angeschafft:

1 Glasmodell einer hydraulischen Presse.
1 Verdichtungsmanometer.
1 Reflexions-Goniometer von Wollaston.
1 Aneroidbarometer.
1 Sömmering's-Spiegel.
1 Thermostat.
1 Apparat für das Gesetz nach Gay-Lussac.
1 Messröhre nach Wheatstone.
1 Calorimeter nach Rumford.
1 Massstab in Deci-, Centi-, Millimeter, in Zoll und Linien getheilt, 1 Meter lang.
1 Normal-Gefässbarometer.
1 Luftpyrometer nach Pouillet.

Diese, so wie die Mehrzahl der in den früheren Jahresberichten angeführten physikalischen Apparate sind von W. J. Hauk in Wien angefertigt.

Für das Naturaliencabinet

wurde eine ansehnliche Sammlung von Mikrolepidopteren, sowie Präparate des Verdauungsapparates des Menschen und der Wiederkäuer angeschafft. Es erhielt aber auch einen beträchtlichen Zuwachs durch namhafte Geschenke. So spendete der Professor Herr Franz Müller den Schädel und die Extremität eines Rindes; Herr Emil Edler v. Marenzeller eine bedeutende Anzahl von Fischen, Radiaten und Spongien des adriatischen Meeres; Herr Dr. Franz Steindachner einige Vogelskelette und die Herren Dr. Maximilian Maresch und Lihotzky einige ausgestopfte Vögel und Säugethiere, wofür die Lehranstalt sich verpflichtet fühlt, den grossmüthigen Spendern ihren tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Die Gymnasialbibliothek

erhielt durch die opferwillige Fürsorge des Hochwürdigsten Herrn Stiftsabtes für die Förderung der Wissenschaft und des Unterrichts wieder mehrere werthvolle Werke über Pädagogik, Statistik und Geschichte, wofür sich der Lehrkörper seinen innigsten Dank auszusprechen erlaubt.

E.

Statistische Tabelle

über den Stand des Gymnasiums am Ende des Schuljahres 1867/68.

	Classe 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Zusammen
A. Oeffentliche Schüler.									
Im Beginn des Schuljahres eingeschrieben	88	66	54	59	47	50	32	40	436
a) Es wiederholten die Classe	4	6	3	2	2	1	1	—	19
b) Aus der vorhergehenden Classe traten ein	—	52	44	47	40	46	26	38	293
c) Von Aussen sind hinzugekommen:									
I. Semester	84	8	7	10	5	3	5	2	124
II. Semester	—	1	1	1	—	—	2	—	5
Abgegangen sind während des Schuljahres	20	14	5	3	3	4	7	4	60
Daher verbleiben am Ende des Schuljahres	68	53	50	57	44	46	27	36	381
Davon waren:									
Katholiken	61	50	48	53	41	42	26	33	354
Protestanten	1	—	—	1	1	—	—	1	4
Israeliten	6	3	2	3	2	4	1	2	23
Zahlende	55	35	33	35	22	22	15	17	234
Befreite	13	18	17	22	22	25	12	19	147
Stipendisten	—	2	3	4	6	10	4	9	38
B. Ordentliche Privatisten.									
Am Ende des Schuljahres	16	10	—	3	5	3	1	4	33

F.

Verzeichniss der Abiturienten,

welche sich am hiesigen Gymnasium im Schuljahre 1867 der Maturitätsprüfung unterzogen und das Zeugniss der Reife erhalten haben.

Zahl	Name	Geburtsort	Note	Gewähltes Berufstudium
1	Batsy Franz.......	Wien	reif	Medicin
2	Berger Wilhelm ...	Wien	reif m. Ausszeichng.	Rechtswissenschaft
3	Borschke Franz....	Wien	reif m. Ausszeichng.	Theologie
4	Brenner Franz.....	Wien	reif m. Ausszeichng.	Medicin
5	Brezina Moriz	Linz in Oberösterreich	reif m. Ausszeichng.	Rechtswissenschaft
6	Brücke Johann	Wien	reif	Medicin
7	Freih. v. Call-Rosenburg Guido......	Triest im Küstenlande	reif	Orientalische Akademie
8	Dechant Johann....	Pulkau in Niederösterreich	reif m. Ausszeichng.	Rechtswissenschaft
9	Erdmann Ottfried..	Wien	reif	Theologie
10	Faschinka Anton...	Wien	reif m. Ausszeichng.	Theologie
11	Fellner Carl... ...	Weinhaus in Niederösterr.	reif m. Ausszeichng.	Theologie
12	Genser Theodor....	Wien	reif m. Ausszeichng.	Medicin
13	Gottlob Josef.	Wien	reif	Philosophie
14	Grosskopf Julius...	Zwettl in Niederösterreich	reif	Medicin
15	Freih. v. Handel-Mazetti Sigismund ..	Prag in Böhmen	reif	Rechtswissenschaft
16	Ritter v. Hein Robert	Troppau in österr. Schlesien	reif	Rechtswissenschaft
17	Ritter v. Hein Victor	Troppau in österr. Schlesien	reif	Rechtswissenschaft
18	Herout Anton	Wilimowitz in Böhmen	reif	Theologie
19	Hesky Gustav	Kamenič a.d. Linde in Böhm.	reif	Theologie
20	Hofbauer Florian...	Döllersheim in Niederösterr.	reif	Theologie
21	Kuranda Camillo...	Wien	reif m. Ausszeichng.	Rechtswissenschaft
22	Graf Lützow Franz.	Hamburg in Deutschland	reif	Rechtswissenschaft
23	Reichsritt. v. Manner Wolfgang	Schlatten in Mähren	reif	Rechtswissenschaft
24	Nedopil Moriz	Eichhorn in Mähren	reif	Medicin
25	Putz Richard......	Wien	reif	Theologie
26	Reiterer Johann ...	Wien	reif	Theologie
27	Richter Franz.....	Wien	reif m. Ausszeichng.	Rechtswissenschaft
28	von Roretz Ernest..	Wien	reif	Rechtswissenschaft
29	Schoberlechner Julius	Fiesole in Italien	reif	Rechtswissenschaft
30	Swetlin Wilhelm...	Wien	reif	Medicin
31	Westermayer Ferd.	Wien	reif	Rechtswissenschaft
32	Wolf Heinrich.....	Wien	reif	Rechtswissenschaft

G.

Verzeichniss

der im Studienjahre 1868 erflossenen wichtigeren Verordnungen.

Um die wissenschaftliche Thätigkeit an den höheren und mittleren Lehranstalten zu heben, und insbesondere den Mitgliedern des Lehrkörpers derselben die für ihre wissenschaftlichen Studien und Arbeiten nöthigen Behelfe leichter zugänglich zu machen, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht laut h. Erlasses vom 22. Mai l. J., Z. 2562, rücksichtlich der Entlehnung von Werken aus öffentlichen Bibliotheken ausserhalb des Standortes derselben nachstehende Verordnungen zu erlassen befunden:

§. 1. Den Mitgliedern des Lehrkörpers an den Hoch- und Mittelschulen (Professoren, Lehrern, Docenten, Assistenten und Supplenten), ferner Lehramts-Candidaten und solchen Fachschriftstellern, welche an dem Sitze der bezeichneten Unterrichtsanstalten sich befinden, steht das Recht zu, nicht nur aus den in ihrem Wohnorte befindlichen, sondern auch aus anderen inländischen Bibliotheken die für ihre wissenschaftlichen Studien und Arbeiten nöthigen Bücher zu entlehnen.

Dieses Recht erstreckt sich jedoch nur auf die zu streng wissenschaftlichen Zwecken beabsichtigte Entlehnung solcher Werke, welche mit dem Fache, das der Entlehner an der betreffenden Lehranstalt vertritt oder sonst mit Erfolg betreibt, in näherer Beziehung stehen.

§. 2. Die Vermittlung der gewünschten Werke hat mittelst ämtlicher Correspondenz zwischen dem Bibliothekar derjenigen Unterrichtsanstalt, bei welcher der benützende Professor oder Lehrer in Verwendung steht, und sollte sich daselbst keine öffentliche Bibliothek befinden, zwischen der Direction der Lehranstalt und dem Vorsteher der Bibliothek, aus welcher die gewünschten Werke entlehnt werden, und zwar in der Weise zu geschehen, dass der Entlehner dem Bibliothekar oder der Direction seiner Anstalt diejenigen Werke namhaft macht, welche er in seinem Aufenthaltsorte zu benützen wünscht.

In gleicher Weise bedient sich der Fachschriftsteller der Intervention der Vorstehung der in seinem Wohnorte befindlichen Bibliothek oder Lehranstalt. Der Bibliothekar oder die Direction übergibt die eingelangten Werke gegen Empfangsbestätigung dem Entlehner.

§. 3. Ob ein Werk überhaupt entlehnt werden kann, und wie viele Werke zugleich ausgeliehen werden können, hat der Vorstand der um das Ausleihen ersuchten Bibliothek mit Rücksicht auf die Bedürfnisse ihres Leserkreises zu bestimmen.

§. 4. Die Bibliothekare und Directionen, durch deren Vermittlung die Hin- und Rücksendung der entlehnten Werke erfolgt, haben

dafür Sorge zu tragen, dass diese Werke unbeschädigt und rechtzeitig an den jeweiligen Bestimmungsort gelangen.

§. 5. In Betreff der Dauer und des Umfanges der Benützung, wie auch in allen hier nicht näher angeführten Daten haben jene Vorsichten und Vorschriften zu gelten, welche über die Entlehnung der Werke aus öffentlichen Bibliotheken überhaupt bestehen. (Ministerial-Erlass vom 20. December 1849, Reichsgesetzblatt 1850, Z. 30.)

§. 6. Gegen die Weigerung der Ausfolgung eines verlangten Werkes kann bei der betreffenden Landesstelle Beschwerde geführt werden.

Die Mitwirkung des Ministeriums für Cultus und Unterricht hat in jenen Fällen einzutreten, wenn der Entlehner ein Ausländer ist, oder wenn ein Inländer ein Werk aus einer Bibliothek des Auslandes zu erhalten wünscht.

K. K. Statthalterei am 8. Juni 1868. Nr. 18087.

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. October um 8 Uhr Vormittags mit einem feierlichen Hochamte.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler findet am 24., 25., 26. und 27. September statt, und dieselben haben mit ihren Eltern oder Vormündern an diesen Tagen von 8—12 Uhr in der Directionskanzlei zu erscheinen.

Die Nachtrags- und Aufnahmsprüfungen finden am 28., 29. und 30. September statt.

Albert Gatscher,
Gymnasial-Director.